

Filozofická fakulta Univerzity Karlovy v Praze

Ústav germánských studií



Bakalářská práce

Aneta Hubinová

**Der Kriminalroman „Milchgeld“ von Volker Klüpfel und Michael
Kobr in der tschechischen Übersetzung**

Kriminální román „Milchgeld“ od Volkera Klüpfela a Michaela Kobra v
českém překladu

Volker Klüpfel's and Michael Kobr's "Milchgeld" in Czech Translation

Na tomto místě bych ráda poděkovala vedoucí práce Doc. PhDr. Marii Vachkové, Ph.D. za cenné připomínky a odborné rady, kterými přispěla k jejímu vypracování.

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne

podpis

Abstrakt

Předložená práce se věnuje analýze českého překladu knihy Volkera Klüpfela a Michaela Kobra *Milchgeld* od Martina Všetíčka. Po rozboru originálu následují komentované příklady nedostatků v české verzi, rozdělené na chyby v přenosu logického významu, jazykové normy a kulturně specifických prvků. S pomocí odborné literatury o uměleckém překladu navrhuje autorka řešení těchto problémů. Vyhrazená část je věnována nářečí, které v knize plní specifickou funkci.

Klíčová slova: překlad, analýza, Volker Klüpfel, Michael Kobr, *Milchgeld*, *Mléčný groš*, allgaverský dialekt

Abstract

Vorliegende Arbeit setzt sich mit der Analyse der tschechischen Übersetzung des Buches von Volker Klüpfel und Michael Kobr *Milchgeld*, verfasst von Martin Všetíček. Es werden die Stellen, die zur Unverständlichkeit führen können, aufgesucht und diese dann analysiert. Mithilfe der Fachliteratur werden die Vorschläge zur Verbesserung der gefundenen Mängel eingebracht. Spezieller Teil ist dem Dialekt gewidmet, welcher im Text eine spezifische Funktion erfüllt.

Schlüsselwörter: Übersetzung, Analyse, Volker Klüpfel, Michael Kobr, *Milchgeld*, *Mléčný groš*, Allgäuer Dialekt

Abstract

This bachelor thesis deals with the analysis of Martin Všetíček's Czech translation of Volker Klüpfel and Michal Kobr's novel *Milchgeld*. The thesis focuses on those parts of the translation that make understanding the text difficult. Solutions for these shortcomings are suggested using professional literature that deals with the theory of artistic translation. A separate part of the thesis is concerned with dialect, which fulfils a specific function in the book. A thorough analysis of the translation seeks to help answering the question why there is a considerable imbalance between the success of the German original and that of the Czech translation.

Key words: translation, analysis, Volker Klüpfel, Michael Kobr, *Milchgeld*, *Mléčný groš*, Allgäu dialect

Inhalt

Inhalt	5
1. Einleitung	6
2. Volker Klüpfel und Michael Kobr	7
3. Analyse	9
3.1 Einleitung in die Übersetzungsanalyse	9
3.2 Analyse des Ausgangstextes	10
3.2.1 Inhalt	11
3.2.2 Dialekt	13
3.3 Analyse des Zieltextes	16
3.3.1 Logik	16
3.3.2 Sprachnorm	17
3.3.2.1 Fremdwörter	17
3.3.2.2 Dialekt	19
3.3.2.3 Stilebene und Stilmittel	26
3.3.2.4 Lexikalische Mittel	31
3.3.2.5 Syntax	36
3.3.2.6 Sonderfälle	36
3.3.3 Analyse kulturspezifischer Aspekte	37
4. Übersetzung zweier Kapitel	41
5. Zusammenfassung	49
6. Résumé	52
7. Bibliographie	53
7.1 Primärliteratur:	53
7.2 Sekundärliteratur:	53
7.3 Wörterbücher	54
7.4 Internetquellen	55
8. Anhänge	56
8.1 Anhang 1: Katalog der Abweichungen in <i>Mléčný groš</i>	56
8.2 Anhang 2: Abschnitt des Originals (S. 198-207)	63
8.3 Anhang 3: Abschnitt der tschechischen Übersetzung von Martin Všetíček (S. 188-196)	67

1. Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Analyse der tschechischen Übersetzung des Buches *Milchgeld* von Volker Klüpfel und Michael Kobr. Das Buch wurde von Martin Všetíček übersetzt und in seiner tschechischen Fassung *Mléčný groš* (2010) lassen sich Unterschiede zum Originaltext feststellen, die sich auf die Sprachnorm und kulturspezifische Aspekte beziehen. Es wurde die Hypothese aufgestellt, dass die Asymmetrie zwischen der Leserezeptionen in Deutschland und in Tschechien an der Übersetzung liegt.

Das Ziel der Bachelorarbeit besteht in der Darstellung, Qualifizierung und ausführlichen Analyse von problematischen Stellen in Všetíček's Übersetzung, welche zu einem erschwerten Verstehen des Textes führen. Anhand von entsprechender Fachliteratur, welche sich mit literarischem Übersetzen beschäftigt, sollen Mängel aufgezeigt und Lösungen gefunden werden.

Zu Beginn der folgenden Arbeit werden die deutschen Autoren Volker Klüpfel und Michael Kobr vorgestellt, sowie ihr gemeinsames Werk und das Buch *Milchgeld* erörtert.

Auf der Grundlage von Werken von Dagmar Knittlová, Jiří Levý und Hans-Werner Eroms wird im zweiten Kapitel ein Überblick über die Theorie des literarischen Übersetzens und deren Analyse herausgearbeitet.

Nach dem theoretischen Teil folgen im Kapitel 3 die praktischen Analysen. Erstens wird der Originaltext analysiert, mit dem Schwerpunkt auf dialektale Passagen, welche hier in großem Maße erscheinen. Zweitens wird die Aufmerksamkeit der Übersetzung gewidmet, wo die problematischen Stellen aufgesucht werden. Sie werden in Gruppen nach den Bereichen: *Logik*, *Sprachnorm* und *kulturspezifische Aspekte* geteilt und ausführlicher analysiert. Es werden Vorschläge für neue Übersetzung dieser Belege präsentiert. Alle diese Abweichungen sind in tabellarischer Form unter Anhang 1 zu finden.

Mit zwei Kapiteln aus dem analysierten Roman habe ich mich im Rahmen eines Übersetzungswettbewerbs befasst, zusammen mit ihrer Beschreibung bilden sie das Kapitel 4.

2. Volker Klüpfel und Michael Kobr

Nach dem Überblick über das Ziel und angewandte Methoden dieser Arbeit wird im nächsten Kapitel ein Blick auf die Autoren des Romans und auf das Buch selbst geworfen.

Volker Klüpfel wurde 1971 in der Stadt Kempten im Allgäu (Freistaat Bayern) geboren. Er studierte Politik- und Kommunikationswissenschaft sowie Geschichte und Journalistik an der Universität in Bamberg. Seine journalistischen Erfahrungen sammelte er bei einer amerikanischen Zeitung. Unter anderem schrieb er für die Memminger Zeitung und die Augsburgener Allgemeine. Zurzeit arbeitet er hauptsächlich als Schriftsteller.

Michael Kobr wurde ebenfalls im Jahre 1973 in Kempten geboren. Er studierte Romanistik und Germanistik an der Universität in Erlangen und arbeitete als Realschullehrer in den Fächern Deutsch und Französisch. Er ist ebenfalls hauptberuflich als Autor tätig.

Ihr erstes gemeinsames Buch *Milchgeld* erschien im Jahre 2003 im Maxmilian Dietrich Verlag. Daraufhin folgten Krimiromane der gleichen Serie: *Erntedank* (Maxmilian Dietrich Verlag: 2004), *Seegrund* (Piper Verlag: 2006), *Laienspiel* (Piper Verlag: 2008), *Rauhnacht* (Piper Verlag: 2009), *Schutzpatron. Kluftingers neuer Fall*. (Piper Verlag: 2011) und neulich *Herzblut: Kluftingers neuer Fall* (Droemer Verlag: 2013).

Die Bücher haben gemeinsame Hauptfigur, den Kommissar A. I. Kluftinger. Kluftinger, ebenfalls „Klufti“ genannt, ist in Deutschland populär. Es werden Kochbücher und Reiseführer verkauft, sein Heimatort – Altusried ist zur touristischen Destination geworden. Daraufhin verfassten Volker Klüpfel und Michael Kobr noch weitere Bücher die den Namen ihres Kommissars tragen, z. B. *Mahlzeit! Das Kluftinger Kochbuch* (Christian Verlag: 2010) oder *Zwei Einzelzimmer, bitte! Mit Kluftinger durch Deutschland* (Piper Verlag: 2011).

Ebenso wird in allen Büchern ein Mord in umliegender Gegend untersucht. Die Verwicklung ist meistens kompliziert und zusätzlich zum Mörder lösen die Polizisten noch andere Verbrechen, z. B. Diebstahl oder Steuerbetrug. Die Handlung spielt sich v. a. im Allgäu, Bayern ab.

2012 wurde das Buch *Milchgeld. Ein Kluftinger Krimi* von Regisseur Rainer Kaufmann verfilmt.

In der Tschechischen Republik wurde das Buch im Jahre 2010 im Verlag PRÁH publiziert. Es ist die erste und zu diesem Zeitpunkt (2014) letzte Auflage des Romans in tschechischer Verfassung.

3. Analyse

Nach der Präsentation von Michael Kobr und Volker Klüpfel und ihrem Buch *Milchgeld* widmet sich folgendes Kapitel der Übersetzungsanalyse dieses Romans.

Als Erstes wird eine Einleitung in unterschiedliche Fassungen der Theorie der Übersetzungsanalyse dargeboten, zweitens erfolgt eine Analyse des Ausgangstextes und das Kapitel wird mit der Analyse des Zieltextes in drei Teilen beendet.¹

3.1 Einleitung in die Übersetzungsanalyse

Mehrere Linguisten und Übersetzungswissenschaftler haben sich mit der Übersetzungsanalyse auseinandergesetzt. In diesem Kapitel werden drei ausgewählte Fassungen präsentiert.

Jitka ZEHNALOVÁ stützt sich im Kapitel *Kritika překlada* (KNITTLOVÁ, Dagmar/ Bronislava GRÝGOVÁ/ Jitka ZEHNALOVÁ (2010): *Překlad a překládání*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci. S. 215-271) u. a. auf ein Model der Vergleichsanalyse von Katharina Reiss (1971/2000). Mit diesem Schema werden beide Texte, sowohl der Ausgangstext (Original, weiter: AT), als auch der Zieltext (Übersetzung, Translat, weiter: ZT) hinsichtlich des Autors, der Mitteilung, der Wirkung auf den Leser und des Einflusses auf AT/ZT qualitativ bewertet. Weiter stellt Zehnalová ihren möglichen Vorgang der Komplexanalyse von AT und ZT dar, welcher bei der Gesamtbewertung der Übersetzung angewendet werden kann. Zehnalovás Modell der Übersetzungsanalyse besteht aus 4 Schritten:

1. Analyse auf Grund ZT: Bewertung, ob ZT kohärent ist und ob er den Normen der Zielsprache entspricht.
2. Analyse AT hinsichtlich der Systemunterschiede.
3. Vergleichsanalyse von AT und ZT: Analyse in Bereichen des propositionellen Inhalts und der situationsbedingten Bedeutungen.

¹ In diesem Kapitel sind alle zitierten Passagen (falls nicht anders angegeben) beim tschechischen Text aus dem Buch *Mléčný groš* und beim deutschen Text aus *Milchgeld*. Es werden lediglich die Seitennummer in Klammern eingeführt.

4. Analyse kulturspezifischer Aspekte: Bewertung der Übertragung von kulturspezifischen Elementen.²

Diese Aufeinanderfolge stellt eine umfassende Anweisung für Übersetzungsanalysen und hat folgende Theorien berücksichtigt:

Vor der Analyse ist es wichtig, den Zweck des Textes festzustellen: Christiane NORD (1991: 41) stellt eine ähnliche pragmatisch-funktionale Analyse vor, welche sich mit folgenden Fragen auseinandersetzen soll: „Wer übermittelt wozu wem über welches Medium wo wann warum einen Text mit welcher Funktion? Worüber sagt er was (was nicht) in welcher Reihenfolge, unter Einsatz welcher nonverbalen Elemente, in welchen Worten, in was für Sätzen, in welchem Ton mit welcher Wirkung?“ Der Forscher muss mit Charakteristiken verschiedener Texttypen und Textsorten vertraut sein.

Schließlich ist der Beitrag von Jiří LEVÝ (2012) zu nennen: Er behauptet, die Grundlage einer Übersetzungsanalyse sei in Bewertung von Methoden und Konzeptionen des Übersetzers.

Man muss sich erst detailliert mit Übersetzungsvorlage auseinandersetzen, damit man den AT gründlich kennt. Danach folgt eine statistische Ansammlung der Abweichungen im ZT, welche man nach ihren gemeinsamen Merkmalen gruppiert.

In vorliegender Arbeit werden alle drei Ansätze berücksichtigt, hauptsächlich wird jedoch von Jitka Zehnalová Theorie ausgegangen.

3.2 Analyse des Ausgangstextes

Nach der theoretischen Grundlage wird die Analyse des Originals vorgelegt, im Zentrum des Interesses steht der Dialekt, welcher im Roman eine spezielle Funktion übernimmt.

Milchgeld weist Züge des literarischen Stils auf und wird unter die Unterhaltungsliteratur, Gattung Kriminalroman eingeordnet, mit dem Zweck den möglichst größten Leserkreis anzusprechen und zu unterhalten. Im Kriminalroman soll ein Verbrechen erläutert werden. Mit dieser Gattung sind große Textkohärenz, spezifische Textgliederung und Mittel zur Erhöhung der Spannung verbunden; der Stil im *Milchgeld* weist alle diese Merkmale auf. Die Syntax ist durchdacht und mannigfaltig, der Wortschatz ist umfangreich. Die Autoren verwenden ungewöhnliche

² KNITTLOVÁ, Dagmar/ Bronislava GRÝGOVÁ/ Jitka ZEHNALOVÁ (2010): 226 [Übersetzung: A. H., Original: 1. Analýza na základě CT; 2. Analýza VT z hlediska systémových rozdílů; 3. Srovnávací analýza VT a CT; 4. Analýza kulturně specifických prvků.]

Satz- und Wortverbindungen, um den Text zu variieren, eine ironisierende und komische Darstellung der Sachverhalte und der Personen zu wiedergeben und die Personen durch ihre Rede zu charakterisieren. Im *Milchgeld* erfüllen diese Funktion stilistische Abweichungen, Expressivität und vornehmlich der Dialekt. Im anstehenden Kapitel wird der Dialekt in Bezug auf seine Charakteristik und spezifische Funktion im Text erforscht. Die Hauptthemen sind der Mord an einem Lebensmittel-Chemiker und Machenschaften im Molkereiunternehmen.

3.2.1 Inhalt

Die Hauptfigur, 56-jähriger Kommissar Kluffinger, lebt mit seiner Frau in Altusried, Allgäu. Eines Abends, kurz vor der Probe des dörflichen Musikvereins, bekommt er ein Telefonat, er müsse schnell zu einem Toten in demselben Dorf fahren. Noch im Trachtenanzug und mit seinem Instrument, der Trommel, auf der Rücksitzbank fährt er zum Schauplatz des Verbrechens. Der Tote ist der Lebensmitteldesigner Philip Wachter. Es hat ihn sein Kollege von der Krugzeller Molkerei Schönmanger, Robert Bartsch, gefunden und rief die Polizei an. Der Mörder hat Wachter mit einer Vorhangschnur erdrosselt.

Die beiden schon erwachsenen und selbst Kinder habenden Töchter des Ermordeten kommen nach Altusried und es beginnt die Untersuchung. Ihre Eltern waren geschieden, die Mutter lebt in Amerika. Es kommt ans Licht, dass ihr Vater bereits in der Ehe mit ihrer Mutter Beziehungen mit anderen Frauen hatte und auch in späterem Leben nach der Scheidung litt er nimmer Not an Verhältnisse.

Philip Wachter studierte Lebensmittelchemie und später hat er mit seinem Kommilitonen Robert Lutzenberg in Forschung in Köln gearbeitet. Sie hatten eine erfolgreiche Karriere, ihre Freundschaft ist aber plötzlich zu Ende gegangen und Wachter kehrte zurück in seinen Heimatort Allgäu. Er arbeitete dann in einer kleinen Molkerei Schönmanger in Krugzell, Lutzenberg auf der anderen Seite in der Käserei in Börserscheidegg.

Kluffinger besucht den Betrieb in Krugzell und trifft hier die Firmeninhaber, Karl Schönmanger und seinen Sohn Peter. Karl erzählt ihm alles über Wachters Anfänge in seiner Firma, er kommt auch zu der Geschichte, wie Wachter mit seinem ehemaligen Kollegen Lutzenberg ein Verfahren entwickelte. Dieses beschleunigte den Reifungsprozess von Milchprodukten. Nach der Einführung auf den Markt bekamen aber die Konsumenten Gesundheitsprobleme und dieses neue Verfahren wurde zum

Skandal, beide Mitarbeiter wurden aus dem Labor entlassen. Danach kam Wachter nach Krugzell.

Wegen der Untersuchung kann Kluftringer nicht mit seiner Frau in geplanten Urlaub nach Mallorca fahren. Sie fährt mit ihrer Nachbarin Frau Langhammer und Kluftringer bleibt zu Hause allein. Er muss sich die vorgekochten Speisen von seiner Ehefrau erwärmen, was zu kleinen Unfällen führt. Eines Abends kocht er zusammen mit seinem auch „verlassenen“ Nachbar, Herrn Langhammer. Kluftringer findet ihn unerträglich, auch weil er oft von Kluftringers Ehefrau für seinen Charakter gelobt wird.

Es wird Wachers Beerdigung vorbereitet. Auf dem trifft Kluftringer Elfriede Sieber, die Helferin im Wachers Haushalt, mit welcher er auch vorher über den Fall gesprochen hat. Sie erkennt in einem Gast auf dem Begräbnis einen Mann, welcher mit Wachter kurz vor seinem Tod gestritten hatte.

Nach der Beerdigung fährt Kluftringer mit seinem Kollegen Maier in die Molkerei in Börserscheidegg, sie suchen Robert Lutzenberg. Er ist nicht da, aber einer seiner Mitarbeiter rät ihnen, Lutzenbergs Tante lebe in der Nähe davon, in Weiler. Sein Sohn Andreas arbeitet in Memmingen.

Wenn Kluftringer Lutzenbergs Tante besucht, findet er bei ihr ein Foto, auf welchem er den Unbekannten von dem Friedhof erkennt. Es sei Andreas Lutzenberg. Es kommt heraus, dass dieser häufig Wachter anrief und im letzten Monat 100 000 Euro auf sein Konto schickte.

Beim Kluftringers zweiten Besuch bei Lutzenbergs Tante rief selbst Andreas an. Er bricht aber das Gespräch ab. Nach einem Klang der Sirene des Feuerwehreinsatzes entdecken die Polizisten bald, wo er sich zur Zeit seines Anrufes befand und sie fahren in eine Hütte in Hinterschweinhöf. Sie bleiben mit dem Auto auf einem Waldweg, weil das Boden weich ist und sie entdecken so das Haus zu Fuß. Vor der Hütte liegt im Schlamm ein Toter – Andreas Lutzenberg.

In Lutzenbergs Haus findet der Kommissar gesammelte Ausschnitte aus den Zeitungen, alle über den Skandal mit dem Reifungsprozess. Im Schachtel befindet sich auch das Foto von einem Bauernhof mit alten Traktoren im Hintergrund. Die Polizisten finden das Hof in Wildpoldsried und sie beginnen mit der Beobachtung des Ortes. In frühen Morgenstunden fangen plötzlich im Bauernhof die Arbeiten an – es wird ein Tanklastzug mit weißem Pulver beladen. Als Kluftringer den Wagen verfolgt, endet er in Schönmangers Molkerei in Krugzell. Nächsten Tages sind die Polizisten schon vorbereitet und sie nehmen die Männer fest. Mit dem Lastwagen fahren sie in die

Molkerei und auch Robert Bartsch, welcher den toten Wachter entdeckt hatte, wird aufgefangen.

Bartsch sagt bei der Vernehmung, dass Wachter ein Prozess der Herstellung von Käse aus Milchpulver ausgedacht hat. Das ist aber verboten und deswegen haben sie es mit Schönmangers Sohn verheimlicht verkauft in die Afrika.

Peter Schönmanger ist aber geflüchtet, er will nach Südamerika. Die Polizisten verhaften ihn auf dem Flughafen.

Es ging darum, dass Andreas Lutzenberg das Geheimnis mit dem Milchpulver entdeckte. Er wollte seinen Vater rächen und erpresste Peter Schönmanger. Als es Schönmanger Senior erfahren hatte, kam er zu Wachter an, sie stritten sich, rangelten und er hat ihn erdrosselt. Danach tötete er auch Andreas Lutzenberg.

3.2.2 Dialekt

In diesem Unterkapitel werden mit Rücksicht auf den zweiten Teil (Analyse des Zieltextes) die Funktion und Spezifika des Dialektgebrauchs im *Milchgeld* erläutert.

Die Handlung des Romans spielt sich im Allgäu, in Bayern ab. Dieses Gebiet wird geographisch in vier Landkreise eingeteilt: Ostallgäu, Oberallgäu, Unterallgäu und Westallgäu (Lindau). Dieser Einteilung entsprechen auch die Regionaldialekte.

„Altusried“ ist das Handlungszentrum im Roman *Milchgeld*, in welchem der Oberallgäuer Dialekt beheimatet ist. „Der Charakter dieses Siedlungsraumes ist alemannisch.“ (GRUBER 1989: 1) Die sog. Wiib – Weib – Linie, eine Mundartgrenze, trennt das Westallgäu und Oberallgäu, welche zur alemannischen Dialektgruppe gehören, von den übrigen schwäbischen Gebieten.

Zu den Merkmalen des Oberallgäuer Dialektes gehören (RENN 1999):

- Erhalt der alten hohen Langvokale, mhd. î, û, iu, in der Form von Monophthongen, z. B. Huus oder Zit.
- Abwesenheit von nasalierten Vokalen.
- Männliche Hauptwörter, die auf „-er“ enden, werden im Dialekt auf „-ar“, z. B. Kemptar, abgeändert.
- Mehrzahl der weiblichen Substantive wird im Dialekt auf ein „-a“, z. B. Tanna, Hitta geändert.
- Hinsichtlich des Wortschatzes lassen sich Unterschiede erkennen, z. B. Feel (Mädchen), allat (immer).

Im Folgenden werden die Personen mit den markantesten Dialektzügen detaillierter analysiert.

Dietmar Lodenbacher, Leiter der Polizeidirektion Kempten – Oberallgäu, ist hinsichtlich des Dialektes die auffälligste Person im Buch. Er kommt aus der Nähe von Passau und spricht ausschließlich niederbairischen Dialekt:

BEISPIEL 1

„Lodenbacher grüßte kurz und fing sofort an zu reden. Er habe gerade „g'hert“, was gestern in Altrusried „bossiert“ sei. Das sei eine „ganz heiße G'schicht“, für die es jede Menge „Fingerschbidsngfui“ brauche. Dann machte er Kluftinger klar, dass er schnell „hiab- und schdichfesde“ Ergebnisse erwartete.“ (28)

Sandy Henske, Kluftingers Sekretärin, kommt aus einem kleinen Ort in der Nähe von Dresden, aus Ostdeutschland, bzw. der damaligen DDR. Diese Tatsache kommt nicht nur in ihrem Wortschatz zum Ausdruck („*Gütscher Gott* (..)“ (KLÜPFEL, Volker/KOBR, Michael 2006: 16), sondern ist auch in Situationen erkennbar, wo z. B. das Verständnis von Sprichwörtern nötig ist (im Buch dienen diese Momente als komische Einlagen ausgenutzt):

BEISPIEL 2

Seine Kollegen fanden es immer besonders lustig, ihre Unwissenheit, was Sprichwörter betraf, auszunutzen, und ihr vermeintlich weise Worte mit auf den Weg zu geben, die überhaupt keinen Sinn machten. 'Wer andern eine Grube gräbt, sollte nicht mit Steinen werfen', hatte ihr Strobl einmal geraten, da war sie noch ziemlich neu in Kempten – und im Westen, wenn man es genau nahm. Erst als sie den angeblich schlaunen Spruch bei einem Essen im Kollegenkreis selbst zum Besten gegeben und dafür schallendes Gelächter geerntet hatte, war ihr klar geworden, dass man sie reingelegt hatte. Seitdem war sie vorsichtig.“ (114-5)

Richard Maier, Angestellter bei der Polizei in Kempten, kommt aus Baden-Württemberg. Obwohl er schon 20 Jahre in Allgäu lebt, ist sein Akzent noch erkennbar und bereitet ihm manchmal Schwierigkeiten. Im folgenden Beispiel fährt die Hauptperson, Kommissar Kluftinger, mit seinem Kollegen Maier durch das

Westallgäuer Dorf „Scheidegg“ und sucht ein bestimmtes Haus. Da sie es nicht finden, fragen sie einen Einheimischen, welcher Dialekt spricht, nach dem Weg.

BEISPIEL 3

„Er hielt mit seinem Passat am Straßenrand und Maier fragte freundlich, wo denn die Sandbühlstraße sei. 'Wer soll denn do det wohne?' fragte der Mann in breitestem Dialekt und streckte seinen unrasierten Kopf zum Wagenfenster herein. 'Das tut überhaupt nichts zur Sache. Wir wollen nur wissen, wo die Straße ist. Zu wen wir wollen, ist ja wohl unsere Sache.' (...) „Dass ihr Gelbfießler au iberall eiern Grind herzeige miesset' schimpfte der Mann zurück und zog seinen Kopf schnell aus dem Wagen. Jetzt bekam Maier einen roten Kopf. (...) Was ihn wurmte, was vielmehr die Tatsache, dass er es nach über 20 Jahren, die er nun schon im Allgäu wohnte, immer noch nicht geschafft hatte, als 'Eingeborener' durchzugehen. Immer wieder kam ihm sein Akzent in Quere.“ (122)

Im Buch sind weitere Beispiele der Mundart zu finden. An einer Stelle tritt der mittelbairische Dialekt auf. Der Kommissar sucht den Verdächtigen auf dem Münchner Flughafen und ein dortiger Polizist sagt: „Der kimmt uns ned aus“ und „Hier ham's noch ein Funkgerät.“ (287-8).

3.3 Analyse des Zieltextes

Während im vorgehenden Kapitel der Originaltext *Milchgeld* charakterisiert wurde, handelt es sich in diesem Kapitel um Klassifizierung der Abweichungen in der tschechischen Übersetzung *Mléčný groš*. Die Analyse wurde in drei Abschnitte eingeteilt: Logik, Sprachnorm und Kulturspezifische Aspekte.

3.3.1 Logik

Der übersetzte Text muss kohärent und kohäsiv sein, um für den Leser verständlich zu bleiben. Logische Diskrepanzen treten in Form eines Nonsenses, d.h. Umkehrung von Bedeutung, auf. Inadäquate Übersetzungen von logischen Sachverhalten betreffen pragmatische, semantische, grammatische und stilistische Ebenen des Textes. Sie sind miteinander eng verbunden, falsche Darstellung einer Ebene wird in den anderen reflektiert.

Folgendes Beispiel zeigt einen Fall der umgekehrten Logik in *Mléčný groš*.

BEISPIEL 4

Die Wohnung war geschmackvoll eingerichtet, auch wenn sie sehr teuer aussah. Meist war das ein Widerspruch, fand Kluftinger, aber in diesem Fall... (11)

Byt byl vkusně zařízený, přestože se tu zřejmě na peníze nehledělo. Většinou to bývá právě naopak, pomyslel si Kluftinger, ale v tomhle případě... (10)

Der Satz drückt das Vorurteil aus, dass teure Wohnungen in der Mehrheit nicht geschmackvoll eingerichtet werden. In diesem Buch ist das aber nicht der Fall: Die Wohnung sieht wertvoll aus, gleichzeitig ist sie aber auch ästhetisch ausgestattet.

Der übersetzte Satz könnte andere Bedeutung tragen: *přestože* (*obwohl, trotzdem*) leitet einen Konzessivsatz ein, welcher einen Gegensatz zu der Aussage äußert. In Verbindung mit dem Verb *nehledělo* hieß es aber, dass der Eigentümer dieser Wohnung keine finanziellen Probleme hatte und musste sich nicht wegen des ausgegebenen Geldes beunruhigen. Das steht im Widerspruch zum Originaltext, zusätzlich verstößt es gegen die Logik: Nach diesem Satz müsste es bedeuten, dass sich jemand, der mehr Geld hat, sich nicht eine geschmackvolle Ausstattung seiner Wohnung leisten kann, in der Wirklichkeit ist es aber umgekehrt. Ein Vorschlag für Lösung dieses Problems wäre:

V.: Byt byl vkusně zařízený a vypadal draze. Často to nešlo dohromady, pomyslel si Klufťinger, ale tady v tom případě...

3.3.2 Sprachnorm

Als Verletzung der Sprachnorm werden diejenigen Fälle in der Übersetzung bezeichnet, welche a) die Rechtschreibung und Grammatik oder/aber b) Interferenzen (d.h. Schwierigkeiten mit der Übersetzung von Strukturen der Fremdsprache in die Muttersprache und umgekehrt) zwischen Tschechisch und Deutsch betreffen. Im *Mléčný groš* sind keine Inkorrektheiten in der Grammatik und Rechtschreibung zu finden, im folgenden Kapitel werden Probleme mit den Interferenzen untersucht. Es wird zwischen zwei Kategorien unterschieden: 1. ungrammatischer Gebrauch 2. nicht usuelle Mittel. Bei folgenden Beispielen handelt es sich im Besonderen um die zweite Kategorie.

3.3.2.1 Fremdwörter

Fremdwörter bilden im Deutschen, im Gegensatz zur tschechischen Sprache, einen beträchtlichen Teil des Wortschatzes. Im Tschechischen werden diese Wörter im beschränkten Kontext eingesetzt und erscheinen vergleichsweise selten. Übermäßiger Gebrauch der Fremdwörter in ihrer unveränderten Form kann eine Verfremdung des Textes gegenüber dem Leser bewirken.

Beispiele des übermäßigen Gebrauchs von Fremdwörtern in *Mléčný groš*:

BEISPIEL 5

Sich im Reisebüro von irgendwelchen braungebrannten Ex-Animateuren sagen lassen, „dass es diese Saison sehr in ist, sich beim Wellness-Package auf der Teneriffa – Finca seelisch zu erneuern. (42)

Od nějakého opáleného ex-animátora v cestovní kanceláři muset strpět věty, jako že „v letošní sezóně je velmi in procházet duševní očistou pomocí wellnes-package ve fince na Tenerife. (39)

Der tschechische Satz ist für den Leser in dieser Form unverständlich. Im tschechischen Sprachgebiet wird das Wort *wellnes* in Wortverbindung *wellnes-package* rar gebraucht, was auch das Wort *finka* betrifft. Sie werden vorwiegend im Zusammenhang mit dem Reiseverkehr verwendet. Die Kenntnis dieser Ausdrücke kann

bei dem tschechischen Leser nicht vorausgesetzt werden, was von dem Übersetzer nicht reflektiert wird. Das Wort *package* könnte man mit einem tschechischen Äquivalent, wie z. B. *balíček* ersetzen, der Begriff *finka* soll mit einer Fußnote, einem Schaltsatz oder in Klammern erklärt werden, der Satz lässt sich dann noch weiter bearbeiten, z.B.

V.: Od nějakého opáleného ex – animátora v cestovní kanceláři muset strpět věty, jako že „v letošní sezóně je velmi in procházet duševní očistou s wellnes balíčkem ve fince, venkovských domech u moře na Tenerife.

BEISPIEL 6

Er hatte in Köln nicht nur einen überaus lukrativen, sondern auch einen interessanten Job. (37)

V Kolíně měl džob, který byl nejen nadmíru lukrativní, ale také velmi zajímavý. (35)

Das umgangssprachliche Wort *Job* wird im Deutschen häufiger als in der tschechischen Sprache verwendet. Tschechisches *džob* wird wegen der Rechtschreibung (genaue Transkription der englischen Aussprache) als ironisch und abwertend angenommen und entspricht dem Kontext an dieser Stelle nicht. Man könnte das Wort mit einer neutralen Bezeichnung ersetzen:

V.: V Kolíně měl práci, která byla nejen nadmíru lukrativní, ale také velmi zajímavá.

BEISPIEL 7

Der geheimnisvolle Hof interessierte sie brennend, aber als Polizisten wollten sie noch nicht in Erscheinung treten. (235)

Záhadný statek je eminentně zajímal, ale nechtěli, aby v nich někdo poznal policisty. (222)

Das Adjektiv *eminentně* entwickelte sich aus dem Lateinischen *eminens* und wird als gehobener Ausdruck für *výrazný, význačný, mimořádný, obzvláštní, vynikající* beschrieben. Seine Einsetzung in den Text berücksichtigt den Stil der Übersetzung nicht, in welchem lateinische Fremdwörter unpassend wirken. Es lässt sich mit *nadmíru* ersetzen:

V.: Záhadný statek je nadmíru zajímavý, ale nechtěli, aby v nich někdo poznal policisty.

3.3.2.2 *Dialekt*

Im Weiteren soll im Zentrum des Interesses stehen, welche Funktion die Anwendung des Dialektes in dem Text übernimmt, wie der Übersetzer möglichst genau die Wirkung dieser stilistischen Figuren in die Zielsprache übertragen kann und wie es in der tschechischen Übersetzung bewältigt wird.

EROMS (2008:69) bezeichnet Erscheinung von Dialektwörtern oder Passagen im Dialekt als Dialektalismen und fasst ihre Funktion in einem literarischen Aufsatz folgendermaßen zusammen: „*[Dialektalismen] werden in den meisten Fällen verwendet, um die regionale oder dialektale Sprechweise von Sprechern zu kennzeichnen*“. Diese Darlegung wird auch im Roman *Milchgeld* bestätigt, wo der Dialekt eingesetzt wird, um eine Person detaillierter zu charakterisieren und ihre Herkunft von anderen zu unterscheiden (s. Kapitel 3.2.1). Dialektalismen erwiesen laut Eroms bestimmte Kolorite bei ihrer Verwendung in anderen Varietäten der Sprache, woraus sich Stileffekte im Text ergeben.

Aufgabe des Übersetzers ist eine möglichst genaue Übertragung dieser Erscheinungen in die Zielsprache, mit Erhaltung bzw. Wiedergabe ihrer pragmatischen Information. Der übersetzte Text soll auf den Leser denselben Effekt ausüben, wie das Original auf seine Muttersprachler.

LEVÝ (2012: 117) geht in seinen Ausführungen über Dialekt davon aus, dass es unmöglich ist „*einen Sprecher als Einwohner Bayerns oder der Bretagne zu charakterisieren; das Einzige, was der Übersetzer erreichen kann, ist die Sprache des Landbewohners von anderen, sprachlich ausgereifteren Personen, welche sich in dialektaler Sprache ausdrücken, zu unterscheiden*“³. Es ließe sich in den Übersetzungen

³ LEVÝ, Jiří (2012): 117. [Übersetzung: A.H.; Original: Charakterizovat mluvčího jako obyvatele Bavorska nebo Bretaně není českými jazykovými prostředky možné; jediné, čeho může překladatel dosáhnout, je odlišit řeči venkovana od jazykově vyspělejších postav, které mluví celonárodním jazykem.]

sprachliche Spezifika verwenden, welche in verschiedenen fremden Mundarten vorkommen, wodurch sie dann nicht mehr gekennzeichnet sind. KNITTLOVÁ (2010: 105) stimmt mit Levý überein, dass völlige Nachahmung der Bedeutung von Dialektalismen wegen ihrer engen Verbindung mit bestimmter Gruppe der Sprecher unmöglich ist. Die Dialektzüge können angedeutet werden, eventuell kann der Übersetzer vor/nach der Rede der bestimmten Person oder nach dem Wort in Dialekt eine ergänzende Angabe wie „er antwortete in starkem Dialekt“ beifügen.

Im folgenden Abschnitt werden die Methoden des Umgangs mit dem Dialekt in *Mléčný groš* aufgelistet und methodologisch analysiert. In diesem Abschnitt werden keine Vorschläge für verbesserte Übersetzungen verlegen.

1. Form

Die dialektalen Passagen werden in der Übersetzung mit Kursivschrift oder mit Anführungszeichen unterschieden.

Anführungszeichen:

BEISPIEL 8

Alles höre sich doch recht „vuivaschbrechnd oh“, Kluftinger und die Kollegen hätten sich jetzt tatsächlich „ohgschdrensd“ . [...] Sie wüssten ja, „wie eanst die Logn“ sei und würden dem auch Rechnung „trong“. Die Überstunden würden „eana olle“ zu hundert Prozent asugeglichen, dafür setze er sich schon ein, sie könnten sich darauf „verlossn“. Mit einem „Kemans guat hoam, meine Doman und Hean“ schloss er. (163)

Všechno prý to zní opravdu „nohozlebně“ pronesl širokým dialektem, Kluftinger a kolegové seskutečně „znažile“ [...] Uvědomují si přece, „jag dramatická je ziduace“ a podle toho také „napínají zily“. Přesčasý budou „šeckém“ stoprocentně proplaceny, o to už se zasadí, na to se můžou „spolehnót“. A projev zakončil slovy „Fpořádku dojděte domů, dámy a páni.“ (155)

Kursivschrift:

BEISPIEL 9

„Kennen's no die Presse verarzten?“ fragte er. „Sogn 's denen holt nix über Lutzenberg und Wachers Feindschaft. Und als Todesursache reicht

erschlagen, moan ich, wie genau muss net mit rein.“ [...], „Wos moanan Sie?“ ...“Jo, Sie mochen das schon“ (210)

„Sfógnete ty novináře?“ zeptal se. „Ani muk o nebráatelství Lutzenberg Wachter. A jako bříčinu smrti řegněte, rána dubým bředmětem, nic víc.“ [...]

„Co řígáte!?“ [...] „Jo, zbřehledem“ (198)

Diese grafische Unterscheidung der Dialektalismen im Text dient zur Andeutung der Verschiedenheit des jeweiligen Sprechers von anderen üblichen Äußerungen der weiteren Personen. Das wird in tschechischer Fassung erhalten.⁴

2. Übersetzungsmethoden

a) Ersatz stimmloser Konsonanten mit den stimmhaften (und umgekehrt) in tschechischen Äquivalenten.

Die Stimmhaftigkeitspaare p-b, t-d, k-g, v-f und s-z wurden durch ihre Gegensätze ersetzt. Diese Methode ist in meisten Fällen zu finden.

BEISPIEL 10⁵

Er habe gerade „g'hert“, was gestern in Altrusried „bossiert“ sei. Das sei eine „ganz heiße G 'schicht“, für die es jede Menge „Fingerschbidsngfui“ brauche. Dann machte er Kluftinger klar, dass er schnell „hiab- und schdichfesde“ Ergebnisse erwartete. Außerdem wolle er über alle Fortschritte sofort informiert werden. Kluftinger sollte aus diesem Grund gleich bei ihm im Büro vorbei schauen. (28)

Prý právě „zlyšel“, co se včera v Altusriedu „zdalo“. Je to „zatra vachrlatý bříbad“, pro který je třeba hodně „fajnovýho cidu v brzdech“. Potom Kluftingerovi nanesl, že rychle očekává „nebrústřelné výzledky“. Kromě toho chce být okamžitě informován o všech pokrocích. Kluftinger se z tohoto důvodu má hned dostavit do jeho kanceláře. (26)

Im vorgehenden Beispiel wurde die genannte Übersetzungsmethode angewendet, es lässt sich daran zweifeln, ob die Wörter für den tschechischen Leser verständlich und

⁴ Einzige Ausnahme bildet folgende Passage, in welcher der Dialekt formal nicht von normalsprachlichen Worten unterschieden wird. Dies macht den Text uneinheitlich.

„Jetzat“ sagte er, als er das Zimmer betrat. „Jetzt homma ean. Gott sei Dank.“ [...] „Do kann eana sicher der Herr Glufdinga waida helfen.“ (306/7)

„Taguž“ řekl, když vstoupil do místnosti. „Taguž ho máme. Díky bohu.“ [...] „Tady pan Gluftinga vám to rád bobiše“ (290)

⁵ = BEISPIEL 1

entschlüsselbar bleiben, z. B. Wörter *cidu* als entstellte Variante für *cit* oder *brzdech* für *prsty*.

BEISPIEL 11

„Moch'n Sie's so“, beendete Lodenbacher schließlich die Konferenz. (209)

„Čeká vás kupa bráce“, zakončil Lodenbacher konečně poradu. (198)

In diesem Beispiel ist das Wort *bráce* als Äquivalent für *práce* verständlich und es entspricht der Methode, welche der Übersetzer für Übertragung des Dialektes dieser Person gewählt hat.

BEISPIEL 12

„Der kimmt uns ned aus“, sagte er abschließend. [...] Sie können sich gleich am Eincheck – Schalter postieren, wenn's wollen“, schlug Worm vor. „Es gibt da eine kleine BistroBar.“ Die beiden Kemptener waren einverstanden. Mit den Worten „Hier ham's noch ein Funkgerät“ verabschiedete sich der Münchener Kollege vorerst von ihnen. (287/8)

„Nemůže nám ubláchnout“ [...] „Můžete jít břímo godbavení, jestli chcete“, navrhl Wurm. „Je tam malé bizdro.“ Kriminalisté z Kemptenu souhlasili. Se slovy „A tady máte vyzíladžgu“ se s nimi mnichovský kolega prozatím rozloučil. (272)

Im Beispiel 12 hat der Übersetzer nicht nur das stimmlose *p* durch das stimmhafte *b* ersetzt, er hat auch die Stimmhaftigkeitsänderungen zwischen Phonemen *k* und *o* in Verbindung von Präposition *k* und dem Wort *odbavení* im Tschechischen berücksichtigt. Das Phonem *k* gewinnt die Stimmhaftigkeit und aus diesen Worten wird die Entstellung *godbavení*.

Das *č* im Wort *vysílačka* wird mit dem Konsonantentyp, der Affrikate *dž* ersetzt. Es entsteht die Frage, ob diese Aussprache von einem tschechischen Muttersprachler im Rahmen einer von Normen unterschiedlichen Rede realisierbar ist.

b) Übertragung in die Umgangssprache

Die dialektalen Ausdrücke (oder ihre sprachliche Umgebung) wurden ins Tschechische in Form von umgangssprachlichen Wendungen übersetzt.

BEISPIEL 13

„*Mir ham g'schlossn*“ [...] „*Ist der net ins Unterland zog 'n?*“ „*Glaub scho*“ (119)

„*Máme zavřino*“ [...] „*Neodstěhoval se dolů do kraje?*“ „*Myslím, že jo*“ (112/113)

BEISPIEL 14

Nun war es wieder so weit, es gab Konferenzen, es gab Pressetermine, es gab Hektik und man hatte – so drückte es Sandy manchmal aus – das Gefühl, ganz nah an einem sehr „wischt'schen Geschehen dron“ zu sein. (140)

A ted' to tady zase bylo: porady, tiskovky, ruch a shon a člověk měl pocit – tak to Sandy někdy říkávala -, že je přímo u něčeho „přílišerně důležitýho“. (132)

BEISPIEL 15

Des is a sauberer Schlamassl. (208)

Zadrolená šlamastyka. (197)

BEISPIEL 16

„*San Sie fertig?*“ (209)

„*Už můžu?*“ (198)

c) Übersetzung der Passage mit gemischten tschechischen Mundarten

An folgenden Beispielen wird die dritte Methode angezeigt: Der Übersetzer hat einzelne Wörter und ihre tschechischen Äquivalente mit Wörtern aus tschechischen Mundarten übersetzt.

Die tschechischen Dialekte wurden nach BĚLIČ (1972: 11) in fünf Dialektgruppen unterteilt, in Klammern werden die markantesten Merkmale der jeweiligen Dialektgruppe eingeführt und auf der Wortverbindung *starý býk* (*der alte Stier*) gezeigt:

- Tschechische Dialektgruppe im engeren Sinne (das schriftsprachliche *y* und teilweise auch *i* werden durch den Diphthong *ej* ersetzt, z. B. *starej bejk*)
- Mittelmährische oder hannakische Gruppe (*y* (*i*) und *ou* durch *é/ó* ersetzt, z. B. *staré bék*)

- Ostmährische oder mährisch-slowakische Dialekte (ý durch *i* oder *ú* ersetzt, z. B. *starí bík*)
- Schlesische oder lachische Gruppe (allgemein nur kurze Vokale; ý durch *y* (*i*) und *ou* durch *u* ersetzt, z. B. *stary byk*)
- Uneinheitliche Dialekte in polnisch-tschechischen Grenzgebieten (nur kurze Vokale)

An Beispielen 17 und 18 wurde diese Methode der Übersetzung gezeigt:

BEISPIEL 17⁶

„*Wer soll denn do det wohne?“ [...] „Dass ihr Gelbfießer au iberall eiern Grind herzeige miesset“ [...] „Jo, wenn ihr so gschiid sind, dann kinned 'r grad sell suche.“ (122)*

„*Gdopak⁷, že tam má bévat?“ [...] „Že vy blátošlapové mósete ten repák všade cpat“ [...] „Jo, dyž ste tak chytrý, tak si to možete najít sami“ (115)*

BEISPIEL 18

Zum anderen ein Privatmann, der in der Nähe von Wildpoldsried wohnte und Kluftinger versicherte, er könne ihm an alten Maschinen besorgen, was er wolle, zudem habe er einiges „umanandstehen“. (232)

Jednak jakýsi soukromník, který bydlel v blízkosti Wilpoldsriedu a Kluftingerovi nabízel, že mu sežene staré mašiny, jaké bude chtít, a navíc mu jich několik stojí „všade tady okolo“. (220)

⁶ = BEISPIEL 3

⁷ Das Wort *gdopak* ist fonetische Transkription des Wortes *kdopak* und entspricht einer ganznationalen Aussprache. Der Übersetzer hat sich absichtlich nicht an die Rechtschreibungsregel gehalten, sondern benutzte diese Methode um unstandarde Ausdrucksweise zu verdeutlichen. (s.a. Methode a).

Folgende Tabelle zeigt in alphabetischer Reihenfolge die Zugehörigkeit einzelner Wörter zu jeweiligen Mundarten:

Wort	Tschechische Dialektgruppe im engeren Sinne	Mittelmährisch (Hannakisch)	Ostmährisch (Mährisch-slowakisch)	Schlesisch (Lachisch)	Uneinheitliche Dialekte in polnisch-tschechischen Grenzgebieten
<i>bévat</i> ⁸					
<i>cpat</i> ⁹					
<i>mósete</i>					
<i>možete</i>					
<i>repák</i> ¹⁰					
<i>všade</i> ¹¹					

Tabelle 1: Einteilung der Beispiele nach Mundarten

Aus der Tabelle geht hervor, dass die Mehrheit der Wörter als mittel- und ostmährische Varianten übersetzt wurde, während die tschechische und schlesische Dialektgruppe unbemerkt bleiben.

Der Übersetzer hat auch ein anderes Merkmal des mittelmährischen Dialektes ausgenutzt: In folgender Passage handelt es sich um stimmhafte Aussprache an der Morphemgrenze:

BEISPIEL 19

„Jetzat“ sagte er, als er das Zimmer betrat. „Jetzt homma ean. Gott sei Dank.“ [...] „Do kann eana sicher der Herr Glufdinga waida helfen.“ (306/7)

„Taguž“ řekl, když vstoupil do místnosti. „Taguž ho máme. Díky bohu.“ [...] „Tady pan Gluftinga vám to rád bobíše“ (290)

Alle diese angewandten Methoden der Übertragung von dialektalen Passagen weisen Mängel auf und werden für tschechischen Leser aufgrund ihrer gegenseitigen Verschiedenheit und mangelnder Homogenität als ungenügend und in meisten Fällen als unentschlüsselbar empfunden.

Für die Übersetzung wäre aufschlussreicher, wenn der Verfasser zu einer Methode anstatt drei griffe und diese entwickelte. Man konnte z. B. alle Passagen nur mit mittelmährischen Varianten der Wörter übertragen. Der Übersetzer ließ auch weitere

⁸ Lexikographische Variante für *bydlet* (wohnen); *y < é*.

⁹ Kurzer Vokal beim einsilbigen Wort, bezeichnend für mittelmährische Dialekte.

¹⁰ *y < e*

¹¹ *u > a*

Merkmale der mährischen Dialektgruppe unbeachtet, z. B. die markante Änderung von *šč* zu *čř*. Die Dialektalismen würden im Tschechischen eine bessere Wirkung auf den Leser haben, wenn sie einheitlicher wären.

3.3.2.3 *Stilebene und Stilmittel*

Laut KNITTLOVÁ (2010: 98) müssen alle Sprachebenen in der Übersetzung im gegenseitigen Einklang sein, andererseits wird der Text stilistische Diskrepanz aufweisen. Folgende Beispiele zeigen, dass *Mléčný groš* wegen falscher Übertragung von Stilebenen uneinheitlich wirkt.

BEISPIEL 20

Nun mach halt einfach mal mit, wenn du erst dabei bist, macht es dir bestimmt Spaß, und wenn sie dich doch so dringend brauchen... (6)

Tak to prostě zkus, uvidíš, že se ti to zalíbí, a když tě tam tak hrozně potřebují... (6)

KNITTLOVÁ (2010: 98) lässt zu, umgangssprachliche oder Slangausdrücke mit hochsprachlichen Endungen seien nicht einzusetzen. Das Wort *hrozně* gehört zum expressiven Wortschatz, in Verbindung mit schriftsprachlicher Endung des finiten Verbs wirkt es uneinheitlich. Die Endung lässt sich durch die umgangssprachliche ersetzen:

V.: Tak to prostě zkus, uvidíš, že se ti to zalíbí, a když tě tam tak hrozně potřebujou...

Die gleiche Uneinheitlichkeit lässt sich auch am folgenden Beispiel nachweisen:

BEISPIEL 21

Wer hat nur diese saudummen Lederhosen erfunden, dachte er sich bei jeder Bewegung. (6)

Kdo jen tahle přiblblá kačata vymyslel, říkal si při každém kroku. (6)

Es lässt sich folgender Vorschlag verlegen, das Adjektiv *přibblý* wurde mit *pitomý* ersetzt:

V.: Kdo jen tyhle pitomý kačata vymyslel, říkal si při každém kroku.

Der Text wirkt hinsichtlich der Expressivität uneinheitlich. Der Übersetzer schwankt zwischen zwei Stilebenen: salopp und vulgär. Weil im *Milchgeld* auch die Expressivität ein Bestandteil der Personencharakteristik ist, erfüllt ihre Auslassung oder Übertragung mit falschen Mitteln den Zweck des Textes nicht und dient zur verschlechterten Rezeption bei den Lesern. An nächsten Beispielen seien diese Mängel gezeigt:

BEISPIEL 22

Herrschaftsakrament, was er gekauft hat, will ich wissen. (43)

Basamaterente, co kupoval, chci vědět. (42)

Herrschaftsakrament bietet mehr Möglichkeiten der Übersetzung ins Tschechische. Es handelt sich um einen stark konnotierten expressiven Ausdruck, welchen das tschechische *Basamaterente* wegen seiner minderen konnotativen Bedeutung nicht zutrifft. Folgende Möglichkeit der Übersetzung könnte in den Text besser passen:

V.: *Hergot, co kupoval, chci vědět.*

Im nächsten Beispiel wurde die Stilebene nicht erhalten:

BEISPIEL 23

Und warum mussten Männer immer gegen irgendwelche Bäume pinkeln?

(261)

A proč musí chlapi vždycky obečcávat nějaké stromy? (247)

Diese Rede hält Kommissar Klufftinger als innerer Monolog. Das tschechische *chcát* (vulgär) ist dem Charakter nicht angemessen und als solche beeinträchtigt diese Wahl den Text. Das Verb *obečcávat* sollte mit *občůrávat* ersetzt werden.

V.: *A proč musí chlapi vždycky občůrávat nějaké stromy?*

Bei der Übersetzung muss der Verfasser Redensarten und Metaphern und deren Bedeutung erkennen, um es in die Zielsprache möglichst treu übertragen zu können. In *Mléčný groš* wurden folgende Beispiele der Abweichungen in Übersetzungen von Redensarten und Metaphern gefunden:

BEISPIEL 24

Es war lange her, dass er die letzte Leiche zu Gesicht bekommen hatte. (7)

Bylo to už dost dlouho, kdy naposled stanul tváří v tvář mrtvole. (7)

Die Redensart *etw. zu Gesicht bekommen* wurde ins Tschechische nach Angaben des Korpus InterCorp in meisten Fällen als Ableitungen von *setkat se* oder *vidět* übersetzt. Weil sich *setkat se* in der Mehrheit mit dem Objekt als lebendige Gestalten verbindet, wird hier *naskytl pohled* vorgeschlagen

V.: *Bylo to už dost dlouho, kdy se mu naposledy naskytl pohled na mrtvolu.*

BEISPIEL 25

Auf gar keinen Fall hätte er heute Morgen ihre Fragen ertragen. Sie hätten ihm nur ganz klar vor Augen geführt, dass es bis zu den Antworten noch ein mühsamer und langer Weg war. (15)

Dnes ráno by v žádném případě nesnesl její vyptávání. Otázky by mu jen ozřejmily, že k nalezení odpovědí povede ještě dlouhá a strastiplná cesta. (15)

Sich etwas vor Augen führen hat nach Angaben des Korpus InterCorp mehrere Möglichkeiten der Übersetzung, z. B.: *předvádět, objasnit, ukázat, připomenout* oder *uvědomit si*. Nach dem Kontext und der stilistischen Äquivalenz entsprechend wurde das Verb *připomenout* ausgewählt und die Struktur des Satzes geändert:

V.: *Dnes ráno by v žádném případě nesnesl její vyptávání. Jen by mu připomnělo, že než nalezne na tyto otázky odpovědi, bude to ještě dlouhá a strastiplná cesta.*

Im Text ist auch eine politische Metapher zu finden, derer Übersetzung nicht dem tschechischen Usus entspricht:

BEISPIEL 26

Er machte sich einen Pfefferminztee, einen aus dem Teebeutel, der ihn, so hatte er einmal in einer ruhigen Minute ausgerechnet, lediglich 2,5 Cent kostete, plus Wasserkosten und Strom, was hier ohnehin Vater Staat übernahm. (24)

Uvařil si mátový čaj, z pytlíku, jenž ho stál – jak si jednou ve volné chvílce spočítal – pouhých 2,5 centu plus náklady na vodu a proud, které na sebe stejně vzal tatíček erár. (23)

Im Tschechischen wird für diesen Ausdruck *erár* oder *tatíček stát* verwendet. *Tatíček erár* zeigte im Tschechischen Nationalkorpus keine Ergebnisse. Man kann diese Metapher mit vorgeschlagenen Wörtern übertragen:

V.: Uvařil si mátový čaj, z pytlíku, jenž ho stál – jak si jednou ve volné chvílce spočítal – pouhých 2,5 centu plus náklady na vodu a proud, které na sebe stejně vzal tatíček stát.

Im *Milchgeld* sind mehrere Beispiele der originellen, ausgedachten Benennungen, Namen und Spitznamen zu finden. An Beispielen ließen sich Unterschiede in Konnotationen feststellen.

BEISPIEL 27

Als er an den „Grünen“ vorbeikam, wie seine Kollegen die uniformierten Polizisten nannten, bemerkte er ein Grinsen auf ihren Gesichtern. (13)

Když procházel kolem „zelinek“, jak říkali jeho kolegové uniformovaným policistům, všiml si na jejich tvářích jemných úsměšků. (13)

In diesem Satz sind zwei Abweichungen zu finden:

1. Abweichung in Übertragung vom Spitznamen

Als „Grünen“ werden in Deutschland a) die Polizisten, wegen ihrer grünen Uniform oder b) (wird) die politische Partei Bündnis 90/ Die Grünen bezeichnet. Es ließe sich diese mit *zelenáč* ersetzen, womit die Nichtpfadfinder bezeichnet wurden und es hat sich die Konnotation eines Menschen, welcher sich nicht in seinem Fachgebiet auskennt, erhalten. Diese Konnotation wird in diesem Satz ausgedrückt, die Kollegen von der Kriminalpolizei mögen sich diesen Spitznamen als Zeichen eines Despekts ausgedacht haben.

2. Inadäquate lexikalische Mittel

Die Verbindung *jemný úsměšek* ist im Tschechischen zwar usuell, aber für diesen Satz scheint die folgende Lösung angebrachter zu sein:

Die Abweichung ließe sich mit folgendem Vorschlag vermeiden:

V.: Když procházel kolem zelenáčů, jak říkali jeho kolegové uniformovaným policistům, všiml si, jak se trochu pošklebují.

Die vorher beschriebene Abweichung ist auch im nächsten Beispiel zu finden:
BEISPIEL 28

Während ihre Schwester neben ihr wieder ein dunkles Business – Kostüm trug, merkte man Theresa ihre Künstlernatur an. Ihre Haare waren mit einer groben, vermutlich ebenfalls selbst entworfenen Holzspange völlig chaotisch und zufällig an ihrem Hinterkopf verankert und ihre Kleidung wirkte wie das, was Kluftringer von – wenn er gehässig war, nannte er sie so – den „Öko-Weibern“ kannte. (57)

Zatímco sestra vedle ní na sobě opět měla tmavý manažerský kostýmek, bylo na Tereze poznat její umělecké založení. Prameny vlasů měla vzadu na hlavě zcela chaoticky a náhodně propleteny a protknuty robustní dřevěnou sponou, kterou pravděpodobně rovněž sama navrhla; v jejím způsobu oblékání pak bylo něco, co Kluftringer znal od „nazelenalých ekorusalek“ - jak jim říkal, když chtěl být jedovatý. (54)

Im Vorschlag wurde auch der Satzbau verändert:

V.: [...] její oblečení působilo jako to, co znal Kluftringer od „biožen“ - jak jim říkal, když chtěl být jedovatý.

3.3.2.4 Lexikalische Mittel

Im Folgenden handelt es sich um Beispiele der Substitution der deutschen lexikalischen Mittel durch tschechische nicht usuelle Ausdrücke. Die Äquivalente können in 3 Kategorien gruppiert werden: a) absolute Äquivalente b) partielle Äquivalente und c) Nulläquivalente. In *Mléčný groš* sind vorwiegend partielle Äquivalente zu finden.

BEISPIEL 29

Dass seine Frau ihm jeden Montag seine Spatzen kochte, trotz der „Sauerei“, die, wie sie immer sagte, danach die ganze Küche verklebte, war das Ergebnis eines Handels, den sie vor vielen Jahren abgeschlossen hatten. (5)

Skutečnost, že mu žena každé pondělí vařila oblíbené špecle, ačkoli byla potom celá kuchyně, jak říkávala „zasviněná“, byla výsledkem obchodní dohody, kterou uzavřeli před mnoha lety. (5)

Obchodní dohoda als partielles Äquivalent zum *Handel* gehört zum Fachwortschatz des Handels und als diese spricht nicht in den Kontext (mit seiner Ehefrau schließt man gewöhnlich keinen Handelsvertrag) an. Es lässt sich folgender Vorschlag verlegen:

V.: Skutečnost, že mu žena každé pondělí vařila oblíbené špecle, ačkoli byla potom celá kuchyně, jak říkávala „zasviněná“, byla výsledkem jejich dohody, kterou uzavřeli před mnoha lety.

Vorher analysiertes Problem tritt auch in diesem Beispiel ein:

BEISPIEL 30

Ich hab nämlich Arbeit. Du hebst mich auf. (240)

Nemůžu s tebou meškat. Zdržuješ. (227)

Meškat ist hinsichtlich des Kontextes nicht gewöhnlich und beeinträchtigt den Text.

V.: Zdržuješ, mám práci.

BEISPIEL 31

Die Stimme der jungen Beamtin am anderen Ende war erfüllt von professioneller Ernsthaftigkeit und Betriebsamkeit. (7)

Hlas mladé policejní úřednice na druhém konci linky zvučel profesionální vážností a horlivostí. (6)

Zvučet als deutsches *klingen/schallen* kann im Tschechischen z. B. eine Freude/ein Trauer in der Stimme ausdrücken, oder man kann ein Instrument *rozezvučet* (*erschallen lassen*), die Verwendung *zvučet profesionální vážností* entspricht dem Usus nicht. Das Wort *zvučet* lässt sich mit *znít* ersetzen:

V.: Hlas mladé policejní úřednice na druhém konci linky zněl profesionální vážností a horlivostí.

BEISPIEL 32

Bartschs Mitteilungsbedürfnis passte hier nicht zu seinem sonstigen Auftreten. (26)

Bartschova náhlá potřeba sdělnosti nějak nešla dohromady s jeho ostatním vystupováním. (25)

Sdělnost als Synonym für *sdílnost*, „*Neigung zur Mitteilung*“, wird nach dem Wörterbuch der tschechischen Sprache selten gebraucht. Man kann folgende Ersatzlösung vorschlagen:

V.: Bartschova náhlá potřeba sdílnosti nějak nešla dohromady s tím, jak se obvykle projevoval.

BEISPIEL 33

Eines der wenigen Dinge, auf die er bei sich selbst stolz war. (11)

Jedna z mála věcí, na něž sám před sebou pyšný. (11)

Die Verbindung *sám před sebou* wird nach Angaben aus InterCorp in Kontexten wie *sich schämen für*, *verteidigen* oder *sich verstecken* eingesetzt. Diese Form lässt sich auslassen:

V.: Jedna z mála věcí, na něž byl pyšný.

BEISPIEL 34

Im Moment lag sie irgendwo zwischen blond und sehr blond. (16)

Momentálně se nacházela někde mezi blond a blond na druhou. (16)

Die Verbindung *na druhou* wird im Tschechischen in anderen Konnotationen als in diesem Fall gebraucht, diese Verwendung ist nicht usuell. *Blond na druhou* kann mit *peroxid* ersetzt werden.

V.: Momentálně se nacházela někde mezi blond a peroxid.

BEISPIEL 35

Julia Wagner, geborene Wachter, war eine junge Frau um die dreißig. Sie trug ein strenges, dunkles Kostüm, dem man ansah, dass es teuer gewesen war. Sogar Kluftinger sah das. (34)

Julie Wagnerová, rozená Wachterová, byla mladá žena kolem třicítky. Měla na sobě decentní, tmavý kostýmek, na kterém bylo vidět, že byl drahý. Dokonce i Kluftinger to viděl. (32)

In diesem Beispiel geht es um wortwörtliche Übersetzung aus dem Original, welche sich aber unsensibil gegenüber der tschechischen Sprache benimmt. Im Tschechischen kann man den Wert von der Kleidung zwar „sehen“, in diesem Kontext handelt es sich mehr um eine Eigenschaft des Kommissars (seinen geringen Übersicht über die Mode) und diese Tatsache wird mit dem Wort *vidět* nicht verständlich gefasst. Es lässt sich folgender Vorschlag vorlegen:

V.: Dokonce i Kluftinger si toho všimnul.

Problem der wortwörtlichen Übersetzung kann man auch bei folgenden Beispielen festgestellt werden:

BEISPIEL 36

In seiner Siebentausend-Seelen-Gemeinde Altusried? (12)

Ve své vesnici o sedmi tisících duší? V Altusriedu? (11)

V.: Ve jeho vesnici co má sedm tisíc obyvatel? V Altusriedu?

BEISPIEL 37

„So, alles Klärchen, ich glaube, wir müssen weiter“, schaltete sich Bartsch in die Diskussion ein. Klärchen? Hatte er wirklich Klärchen gesagt? Kluftinger verspürte einen unbändigen Drang, laut loszulachen. (273)

„Tak, všechno jasénka? Myslím, že budeme muset dál,“ vmísil se Bartsch do diskuse. Jasénka? Řekl skutečně jasénka? Kluftinger pocítil nevladatelnou chuť se nahlas rozesmát. (257)

Das Wort *Klärchen* hat wegen dem Diminutiv bestimmte stilistische Färbung, welche man bei der Übersetzung berücksichtigen muss.

V.: „Tak, všechno v pohodičce, myslím, že budeme muset dál.“ vmísil se Bartsch do diskuse. V pohodičce? Řekl skutečně v pohodičce? Kluftinger pocítil nevladatelnou chuť se nahlas rozesmát.

BEISPIEL 38

Sein Urteil, das er sich am Mordabend gebildet hatte, bestätigte sich: Er fand Wachters Wohnung sehr geschmackvoll. Hell und einladend, die Wände in erdigen Tönen gestrichen. Kluftinger dachte, dass er das bei sich zu Hause auch so machen könnte. [...] Er nahm sich vor, bald mit seiner Frau über eine mögliche Farbveränderung zu sprechen – sobald sie wieder mit ihm sprechen würde. (51)

Úsudek, který si utvořil večer v den vraždy, se potvrzoval: Wachterův byt mu připadal velmi vkusně zařízený. Světlý a přívětivý, stěny vymalované sytými, teplými barvami. Kluftingera napadlo, že u sebe doma by si to taky tak mohl udělat. [...] Předsevzal si, že se ženou probere potenciální změnu barevnosti – jakmile s ním bude opět mluvit. (48)

Das Wort *barevnosti* ist aus dem Kontext verständlich, sein Gebrauch entspricht aber dem Usus nicht und als solche beeinträchtigt es den Ausklang des Textes. Ein Vorschlag wäre, *barevnosti* mit *barev* zu ersetzen:

V.: Předsevzal si, že se ženou probere potenciální změnu barev – jakmile s ním bude opět mluvit.

BEISPIEL 39

Natürlich kam er im Verlauf des Tages nicht so richtig dazu. (160)

Samozřejmě, že se k tomu během dne stejně nepropracoval. (151)

Dazukommen bedeutet in diesem Beispiel, dass die Person keine Zeit für diese Aufgabe gefunden hat, tschechisches *propracovat se* ist eine Hyperbel. Man kann das tschechische Wort folgenderweise ersetzen:

V.: Samozřejmě, že se k tomu během dne stejně nedostal.

Folgendes Beispiel weist auch Abweichungen in Übersetzung von Verben auf:

BEISPIEL 40

Nicht genug, dass Ihr unsere Autos nehmt, Ihr meint auch noch, Ihr könnt Euch einen Spaß erlauben und einen stinkenden Käse dahin legen, wo wir den ganzen Tag sitzen und die Geschwindigkeit messen? (48)

Nestačí, že si berete naše auta, vy si ještě myslíte, že si můžete dovolit nás napalovat a dávat smradlavý sýr tam, kde musíme celý den sedět a měřit rychlost? (45)

Das Wort *napalovat* wird nicht als falsches Äquivalent zum *Spaß* angesehen, in seiner Form (imperfektiver Aspekt) wirkt es aber ungrammatikalisch und es ließe sich mit dem Wort *utahovat* ersetzen. In diesem Beispiel ist an dem Wort *smradlavý* auch ein Fall der schriftsprachlichen Endung in Verbindung mit stilistisch nicht äquivalentem Adjektiv zu sehen:

V.: Nestačí, že si berete naše auta, vy si ještě myslíte, že si z nás můžete utahovat a dávat smradlavej sýr tam, kde musíme celý den sedět a měřit rychlost?

BEISPIEL 41

Er hielt die Finger schnell unter den Wasserhahn. Er wusste, dass ihm das auch die nächsten Tage noch wehtun würde. Das Ding war immerhin 250 Grad heiß gewesen. (166)

Rychle strčil prsty pod proud studené vody. Věděl, že ho budou bolet ještě několik dní. Ten střep měl určitě aspoň 250 stupňů. (157)

Ding bezeichnet in diesem Beispiel ein Gefäß, nach dem Kontext könnte aber auch ein Ausdruck für „(umgangssprachlich) etwas, was jemand (in abschätziger Redeweise oder weil er die genaue Bezeichnung dafür nicht kennt oder nicht gebrauchen will)

nicht mit seinem Namen nennt“¹². *Střep* wird vor allem im Bereich der Glasindustrie als Fachwort für keramische Produkte benutzt. Als solche passt es zum Kluffingers Charakter nicht. Man kann folgende Vorschläge verlegen:

V.1: *Ten krám měl určitě aspoň 250 stupňů.*

V.2: *Ta misa měla určitě aspoň 250 stupňů.*

3.3.2.5 Syntax

In *Mléčný groš* sind Abweichungen in der Übertragung grammatischer Strukturen festzustellen. Es handelt sich um Unterschiede im Syntax, welche in tschechischer Sprache störende Wirkung erzielen.

BEISPIEL 42

Das Opfer, so viel stand fest, hatte um sein Leben gekämpft. (11)

Oběť, to bylo jisté, musela bojovat o život. (11)

Es handelt sich um wortwörtliche Übersetzung, Kalkierung, welche im Tschechischen nicht usuell ist. Im Vorschlag wurde der Typ des Satzes geändert und an den Satzanfang verschoben:

V.: *Jisté bylo, že oběť bojovala o život.*

3.3.2.6 Sonderfälle

In dieses Kapitel werden drei Fälle eingeordnet: Zwei Beispiele der Auslassung in der Übersetzung und ein Einzelfall, wann der Übersetzer die tschechische Phonetik und die sich daraus ergebende schriftliche Form nicht akzeptierte.

In der Übersetzung wurden zwei Passagen ausgelassen:

1. Seite 5: fehlt der letzte Satz im dritten Abschnitt.

2. Seite 29 im Original, 27 in der Übersetzung: formale Einteilung in Absätze wird nicht akzeptiert.

Auf Seite 78 im Original (73 in der Übersetzung) handelt es sich um eine Situation, wann die Augenzeugin dem Kommissar ihre Eindrücke zuflüstert, im Tschechischen wird die Tatsache des Geflüsters nicht akzeptiert und die Worte nur mit ausgelassenen

¹² DUDEN (2007): Art. Ding

Buchstaben wiedergegeben. Diese Form entspricht aber der realen Aussprache und Rezeption beim Gewisper nicht.:

BEISPIEL 43

„Öch könne dön Mönn“, flüsterte die Sieber und Kluftinger verstand sie kaum, weil sie dabei ihren Mund nicht öffnete, sondern beinahe wie ein Bauchredner ohne Lippenbewegung sprach. (78)

„Am oho uže“ zašeptala Sieberová a Kluftinger jí téměř nerozuměl, protože přitom téměř neotevřela ústa a mluvila bez jediného pohybu rty bezmála jako nějaký břichomluvec. (73)

In dieser Passage ist noch 2x *téměř* zu finden. Folgender Vorschlag kann erwogen werden:

V.: „Znm tho mže“ zašeptala Sieberová tak, že jí Kluftinger téměř nerozuměl, protože přitom takřka neotevřela ústa a mluvila bez jediného pohybu rty bezmála jako nějaký břichomluvec.

3.3.3 Analyse kulturspezifischer Aspekte

Schließlich erfolgt eine Analyse von kulturspezifischen Aspekten. Im Original werden Verweise auf bestimmte gesamtdeutsche oder/und regionale Gegenstände, Kultursymbole aus dem üblichen Leben aufgesucht. Ihre Äquivalente in tschechischer Fassung werden untersucht und methodologisch klassifiziert.

Der Übersetzer muss bei einer Übertragung von textuellen Aspekten, welche in der Kultur des Ausgangstextes von größerer Relevanz sind als in der des Zieltexes, die Präsupposition, d.h. vorausgesetzte Kenntnisse bei einem vermuteten Leserkreis, berücksichtigen. Gemäß dieser Voraussetzung wählt er die Strategie und Methoden für Übertragung von Informationen, um den ursprünglichen Ton des AT in der Übersetzung zu erhalten.

In der Übersetzung sind folgende Methoden und Strategien der Übertragung festzustellen.

a) Personennamen bleiben in Originalform, außer den Frauennachnamen und einem Männernamen: Im Tschechischen wird an Frauennachnamen das Suffix *-ová* angeschlossen. Der einzige veränderte Männername ist Eugen Strobl, als Evžen Strobl übersetzt, weil Evžen eine tschechische Form für den Vornamen Eugen ist.

b) Ortsnamen bleiben in der Übersetzung unverändert.

Außer einem Beispiel beeinträchtigt diese Wahl den Text nicht:

BEISPIEL 44

Strobl, der offenbar noch nicht oft hier gewesen war, amüsierte sich während der ganzen Fahrt über die seiner Ansicht nach kuriosen Namen, die die kleinen Dörfer und Weiler trugen [...] wie Sibratshofen, Bischlecht, Ebratshofen, Harbatshofen, Kimpflen, Wiggli und Dreiheiligen. (185)

Strobl, který tu zřejmě ještě nikdy nebyl, se celou cestu bavil názvy vesnic a osad, které byly podle jeho názoru kuriózní [...] Sibratshofen, Bischlecht, Ebratshofen, Harbatshofen, Kimpflen, Wiggli a Dreiheiligen. (175)

Für diese Namen gibt es im Tschechischen kein Äquivalent, der Übersetzer müsste alle erfinden und an tschechische Bedingungen anpassen, in dieser nicht übersetzten Form sind sie aber für den Leser nicht ausreichend. Man kann folgende Verbesserungsvorschläge für die Namen vorlegen:

V.: Šíbrov, Mizerov, Rožňov, Hadeprechtovo, Kimpflen, Wiggli, U tři svatých

c) Gerichtsnamen werden mit ihren Äquivalenten ins Tschechische übertragen.

BEISPIEL 45

Kässpatzen (5) – sýrové špecle (5)

Im Text sind folgende Beispiele inadäquater Übertragung zu finden:

BEISPIEL 46

Er dachte gar nicht daran, den Rest in eine Tupperdose zu packen und fuhr zurück nach Kempten. (34)

Zbytek ovšem do žádné dózy nezavřel a jel zpátky do Kemptenu. (32)

Abgesehen von nicht usueller Kollokation, Tupperware ist in Deutschland (bzw. Europa) ein bekannter Hersteller von Kochgeräten und Plastikdosen. Der Name dieser Firma hat sich als Bezeichnung für diese Dosen in deutschsprachigem Gebiet eingepreßt, in Tschechien bleibt aber diese Benennung unbekannt, obwohl Tupperware auch hier seine Geräte verkauft. Ein übliches Äquivalent für Tupperdose wäre (*plastová*) *krabička*, der Satz würde dann ins Tschechische übersetzt als:

V.: Ani ho nenapadlo sýr zabalit do nějaké krabičky a (vy)jel zpátky do Kemptenu.

BEISPIEL 47

Du bist doch nicht der Günther Jauch. Jetzt sag gefälligst wo. (197)

Copak jsme v televizním kvízu. Laskavě prozrad', kde to bylo. (186)

Günther Jauch ist ein deutscher Moderator von Vergnügungssendungen, im Original dient sein Name zum Vergleich, in der Übersetzung wird dieser Ausdruck mit einem anderen Satzbau und einer neutralen Wortverbindung ersetzt.

Wenn man den deutschen Satzbau verändern will, könnte man die Methode der Adaptation verwenden und einen Fernseh Wettbewerb aus deutschem Kontext mit einem tschechischen Namen ersetzen:

V.: Copak jsme v Chcete být milionářem. Laskavě prozrad', kde to bylo.

Als ein Sonderfall wird der Name des Romans *Milchgeld* betrachtet, welcher an mehreren Stellen im Buch auftritt. *Milchgeld* bezeichnet a) Milcherzeugerpreis, daraus entwickelte sich die Bedeutung b) das Taschengeld für Kinder auf das Pausenbrot. Im Roman wird diese Bezeichnung doppeldeutig angewendet: Buchtitel - es handelt sich um eine Geschichte aus Molkereiunternehmen (Bedeutung a); in einem Gespräch mit Klüftingers Mutter erscheint die Bedeutung b:

BEISPIEL 48

Aber früher hast dich doch auch immer gefreut, wenn wir dir dein Milchgeld für die Schule mitgegeben haben. (213)

Ale dřív jsi přece taky býval rád, když jsme ti dali nějakou ten grošík, aby sis mohl ve škole koupit mléko. (202)

Der Übersetzer müsste diese Doppelbedeutung berücksichtigen. Im Tschechischen wird es mit zwei Wörtern umgeschrieben, es wird der Begriff *mléčný groš* verwendet. Das Wort *groš* (der Groschen) hat aber im Tschechischen andere Konnotation und drückt die Bedeutung vom Wort *Milchgeld* nicht aus. Nach Aussage von Choceň und Valašské Meziříčí Molkereien gibt es im Tschechischen kein Äquivalent für die Bedeutung a, es wurden diese Verbindungen gebraucht: *výplata za mléko*, *zpeněžování mléka*, *peníze za mléko*.

Nach diesen Angaben lassen sich folgende Übersetzungen vorschlagen:

V.: Mléčná prémie/ Mléčný výdělek/ Na mlíko

4. Übersetzung zweier Kapitel

Im Rahmen des Übersetzungswettbewerbs an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Ostrava ist die Übersetzung zweier Kapitel (KOB/ KLÜPFEL 2005: 198-207) aus dem Roman entstanden. Es handelt sich um den Teil, wo Kommissar Kluftinger mit seinem Kollegen einen Toten vor der Hütte finden. Im Original geht es um die spannendsten Kapitel aus ganzem Buch, die Polizisten haben beinahe den Mörder gefunden und plötzlich liegt er vor ihnen selbst tot. In der tschechischen Fassung hat diese Situation wegen der Übersetzung an Dramatik verloren, weswegen wurden sie zur Bearbeitung ausgewählt.

Das Original und die ursprüngliche tschechische Übersetzung dieser Abschnitte sind unter Anhängen 2 und 3 zu finden.

Když odbočovali na úzkou lesní cestu, začalo právě hustě pršet. Velké kapky se rozpleskávaly o přední sklo. Byl to jeden z těch lijáků, kdy si člověk – když je doma v teple – většinou říká: „Venku bych ted' být fakt nechtěl“. Obvykle, když se přírodní živly takto projevovaly, přivolával Kluftinger svoji ženu k oknu slovy „Podívej, jak tam leje!“, ale ted' si tohoto přivalu nevšímal. Zamyšleně si pohrával s klíči od Lutzenbergovy chaty. Stará paní mu nakonec ten druhý klíč dala až poté, co jí naléhavě zdůraznil, že její synovec, prasynovec nebo co vlastně byl, je opravdu v nebezpečí a on mu chce pomoci. Nejdříve se Lina Lutzenberg ještě chvíli zdráhala, což Kluftinger připisoval tomu, že poněkud nepochopila, co se vlastně děje. Nakonec z ní vypadlo, že by slib daný Andreasovi, nikomu neprozradit jeho návštěvu, mohla výjimečně porušit, když je přeci v nebezpečí, ten Andi.

Nato začala vyprávět o malé chatě v Hinterschweinhöfu, za Weilerem, na hranicích s Rakouskem, kterou její rodina využívala po mnoho generací, i když v poslední době už jen o prázdninách.

Hlasité záramusení ho vytrhlo z myšlenek. Podíval se na Strobla, který se na svého šéfa rozpačitě zašklebil. „Obávám se... že jsme se zabořili“, řekl váhavě a na důkaz šlápl na plyn, což mělo za následek pouhé zaburácení motoru a prázdné protočení kol. Půda silným deštěm nasákla a změkla a v této bahnivé břečce ted' zůstali trčet. Kluftinger se rozhlédl: Stáli na lesní cestě, kolem nich rostly do výšky obrovské jedle, mezi kterými se

táhla jen úzká cestička. Podíval se nahoru – pořád lilo jako z konve. Jako vždycky, napadlo ho.

„Ještě to do toho“, zasupěl komisař. „No jo, tak musíme holt jít pěšky. Nemůže už to bejt daleko.“

Strobl vystoupil se svým šéfem bez protestů z auta, protože se tak nějak cítil zodpovědný za tu nepříjemnou situaci, ve které se ocitli. Kluftinger měl na sobě jen kazajku přes světle zelenou košili, Strobl si alespoň oblékl lehký baloňák a vyhrnul si límce. Nemotorně se potáceli až po kotníky v blátě, na tyto podmínky neměli totiž moc vhodnou obuv. Po pár metrech si ale na chůzi bahnem zvykli, protože cítili, že jejich ponožky jsou mokré jako kdyby je někdo čerstvě vytáhl z pračky, i když tak nevypadaly. Člověk je buď suchý, nebo mokrý, vzpomněl si Kluftinger na slova své matky, která ho i v jeho věku nabádala, aby si vzal deštník, jakmile se na obloze objevil sebemenší mráček.

„Sakra, takovej sajrajt“, zaklel, když se levou nohou s hlasitým mlasknutím zabořil do bláta. Když ji opět vytáhl, zůstala mu v bahně bota. Kluftinger balancoval na jedné noze, aby bílou ponožkou nešlápl do hnědé břečky. Nedařilo se mu ale udržet rovnováhu a navíc mu přšelo do obličeje.

Kluftinger cítil, jak se celý pomalu naklání doleva. Mával rukama pořád rychleji, ale nepomáhalo to. Pomalu se sesouval doleva a dozadu. Zatímco padal, stihl ještě zaklít a pak raději zavřel oči.

„Mám tě“, zakřičel Strobl za ním. Přiběhl svému šéfovi na pomoc právě včas. Kluftinger se na něj přes rameno děkovně usmál. „To bylo vo fous.“

Strobl komisaři pomohl se narovnat, což nebylo úplně tak jednoduché, koneckonců mu chyběla bota. Když Kluftinger opět našel rovnováhu, chtěl se už Strobl vydat na cestu, ale jeho šéf ho zavolal zpátky.

„Co se ještě děje?“, zeptal se Strobl

„Moje bota,“ odpověděl Kluftinger. „Nemůžu najít botu. To přece nemůže bejt pravda! Moje bota! Moje bota!“ Pořád ta dvě slova opakoval, až to Stroblovi znělo skoro hystericky. Takže mu pomohl hledat.

„Tamhle je“, řekl Strobl a ukázal na místo, kde Kluftinger zůstal uvězněn. Přestože kvůli počasí rapidně klesla teplota, Kluftingerovi bylo najednou vedro. Zrudl a začaly mu vystupovat žilky na nose: Jeho bota se dala pod tou velkou hnědou hroudou hlíny, kterou Strobl vytáhl z bláta,

pouze tušit. Príma. V Kluftingerovi to vřelo. Snažil se tu břečku z boty odstranit jak jen to šlo, aby si ji mohl alespoň about, ale marně.

„Jdeme!“ vyštěkl na Strobla a se znechuceným supěním a s botou v levé ruce opět vyrazil. Vlekl se po blátivé cestě se zasmušilým pohledem – jen s jednou botou.

Strobl se držel pár kroků za ním. Nechtěl, aby šéf viděl, jak se usmívá.

„To musí bejt vono“, zakřičel Kluftinger, když dorazili na mýtinu uprostřed lesa. Nedaleko nejbližšího okraje lesa stála malá dřevěná chata. Měla silně zarostlé zdi, kvůli kterým to vypadalo, jako kdyby vyrostla ze země stejně jako okolní stromy. Kluftinger na okamžik zapomněl na příhodu s botou. Taková chata byla vždy jeho snem. Kdo ví, třeba jednoho dne...

„Tamhle je nějaký auto“, probudil ho Strobl ze snění. Skutečně. Červené kombi, to musí být Lutzenbergerův Opel. Kluftinger rychle dokulhal mezi stromy. „Honem, pojd', nesmí nás vidět“, zašeptal a mávl na Strobla. „Půjdeme podél kraje lesa a těsně před chalupou vyrazíme“, řekl komisař a prstem nakreslil do vzduchu trasu, po které by se podle něj měli vydat. Strobl přikyvoval. S tázavým pohledem položil ruku na pouzdro své pistole. Kluftinger také pokývnul. On sám nechal svoji zbraň zasunutou.

Skrčení běželi podél stromů směrem k chatě. Kluftinger musel zatnout zuby: Znovu a znovu se mu zabodávala špičatá větvička nebo kamínek přes ponožku do chodidla. Nikdy by ho nenapadlo, jak kamenitá může taková lesní cesta být. Jeho mysl ale vnímala bolest jen tlumeně, protože byla plně soustředěna na to, co přinesou další minuty.

„Ted“, vydal Kluftinger povel, když dorazili na místo, které bylo nejbliže ke dveřím chaty. Rozběhli se. Bylo to asi jen 30 metrů po odkryté planině, které museli zdolat, ale Kluftingerovi se zdálo, jako by běžel maraton. Utíkal tak rychle, jak jen dovedl a stále u toho poskakoval, aby nespádl, když se jeho levá noha dotkla mokré trávy. Kluftinger byl pěkně zadýchaný, když tímto svým „skokoběhem“ dorazil ke dveřím krátce po Stroblovi. Nebyl si jistý, jestli za jeho zrychlený dech mohlo rozčilení nebo těch odhadem 15 kilo nadváhy, které s sebou vlácel kolem pasu.

Strobl s Kluftingerem se několik sekund dívali jeden na druhého. Ani jeden se neodvažoval zaklepat. Konečně si Kluftinger dodal odvahy. Zabušil pěstí na masivní dřevěné dveře: „Policie, otevřete!“

Ještě než to dořekl, rozčílil se, že použil slovo „policie“. Raději měl jen zaklepat, teď zřejmě Lutzenberga zbytečně vyplašil. Ale v chatě se nic nehýbalo.

„Pane Lutzenbergu, my víme, že jste uvnitř. Viděli jsme venku vaše auto. Otevřete!“

Nic.

Kývnutím pokynul Kluftinger svému kolegovi, aby otevřel dveře. Ten se ještě jednou hluboce nadechl a pomalu stiskl kliku. Poté rozrazil dveře a strčil do domu zbraň. „Policie! Pane Lutzenbergu, zvedněte ruce nad hlavu, jdeme dovnitř“, křikl Strobl a trochu se mu při tom klepal hlas. V domě se ještě pořád nic nepohnulo. To už bylo i Kluftingerovi nepříjemné a položil ruku na svoji zbraň v pouzdře na opasku.

Kluftinger a Strobl přimhouřili oči. V chalupě bylo šero a kvůli těžkým mrakům na obloze pronikalo do místnosti ještě méně světla. Když si jejich oči zvykly na přítomnost, uviděli oba policisté, že je pokoj prázdný.

„Zatraceně, to snad není možné“, zaklel Strobl, poté co se ujistil, že se nikdo neschovává ve výklencích a pod postelí. Sedl si ke stolu a zase zastrčil pistoli.

„Myslíš, že nás viděl?“

„To ne. To by pak musel utéct ven oknem. Ty jsou ale zavřený“, řekl Kluftinger. Strobl se pohledem ujistil a přikývl.

„A teď?“, zeptal se

Kluftinger se kousal do spodního rtu. Přemýšlel.

„Určitě musíme přivolat posily. Půjdeš k autu a zavoláš kolegy. Já tu do té doby zůstanu a počkám. Kdyby se vrátil.“

„A když přijde?“, zeptal se Strobl.

Kluftinger by tuto otázku nejraději ignoroval, ale jeho kolega měl pravdu. Co bude dělat, když se Lutzenberg vrátí a narazí tu na něj?

„Pak mě musí něco napadnout. Prostě sebou hod', abych tu nebyl moc dlouho sám.“

Strobl přikývl. Vystrčil hlavu ven, rozhlédl se doleva doprava a vyšel do deště.

Najednou Kluftinger přišel na něco důležitého. Vyběhl také ven, pokulhával břečkou a zavolal na svého kolegu: „A vyřid' jim, aby přinesli boty. A ponožky taky.“

Chtěl se otočit zpátky, ale v tom to uviděl. Předtím si ničeho nevšimli. Rozptýlené světlo a déšť zabránily tomu, aby to objevili hned napoprvé.

Před ním v bahně leželo lidské tělo.

„Evžene... Evžene zůstaň tady.“ Komisař chtěl zavolat svého kolegu zpátky, ale z jeho úst vyšlo jen chraptění. Odkašlal si. „Evžene!“ Strobl už skoro dorazil k lesu, když uslyšel hlas svého šéfa. Otočil se a hned mu bylo jasné, že je to vážné. Kluftinger se na něj ani nepodíval, jen zíral na zem před sebou. Strobl si otřel kapky z promočeného obličeje. Nemohl rozpoznat, na co to jeho šéf tak fascinovaně zíral. Ale všiml si, že se mu z jeho ještě před chvílí rudého obličeje vytratila jakákoli barva. Když se Kluftinger odvrátil, opřel se rukama o kolena a předklonil se, jakoby se měl každou chvíli pozvracet, dal se Strobl do běhu.

„Co....?“ Strobl se chtěl původně zeptat, co se Kluftingerovi najednou stalo, ale zarazil se už po prvním slovu. Uviděl to na vlastní oči a při tom pohledu mu vstávaly vlasy na zátylku. Na deštěm úplně rozmočené zemi ležel člověk. Neviděli ho, když přibíhali k domu, ačkoli okolo něj museli proběhnout jen o pár metrů. Ale nebyla to jejich nedbalost, kvůli které to tělo nejprve přehlédli: Ten muž – Strobl z oblečení a postavy usoudil, že to byl muž a přepadla ho divná předtucha, kdo to mohl být – byl tolik zamazaný bahnem, že se od svého okolí opticky vůbec nelišil. Ale to nebylo to nejhorší. Strobl se musel několik vteřin soustředit, než mu došlo, že tělo leží obličejem v blátě. Nepoznal to hned, protože mužova lebka byla celá rozdrcená.

„Pane bože...“, Strobl našel jako první znovu řeč. „Pane bože... Tohle jsem ještě neviděl.“ Obloukem okolo těla došel ke Kluftingerovi.

„Všechno dobrý?“, zeptal se potichu a položil mu ruku na ramena.

Kluftinger se opět narovnal a přikývl.

„Tobě už je jasný, kdo to je?“ zeptal se komisař a při slově „to“ pokývl hlavou na místo za ním.

„No úplně vědět to nejde, vzhledem k tomu, jak vypadá. Ale bylo by přinejmenším pravděpodobné, kdyby ...“

„...to byl Lutzenberg“, dokončil Kluftinger Stroblovu větu. A s hořkým pousmáním dodal: „Náš vrah.“

Netrvalo to ani hodinu a malá mýtina byla zaplněna dvěma desítkami policistů. Někteří nadávali, protože déšť ustal jen nepatrně a dál rozmácel půdu. Mezitím přijela také první policejní a záchranářská auta. Zatímco většina kolegů šla od místa, kde cestu blokovalo Stroblovo auto, pěšky, někteří tam zůstali, aby překážející vůz odstranili. Očividně se jim to podařilo.

Kluftinger byl se Stroblem, Maierem a dvěma pracovníky z oddělení zajišťování stop v chatě. Seděl u stolu a ručnickem si utíral chodidlo. Ponožku, na které už její původní bílá barva vůbec nebyla poznat, položil na stůl, čehož si kolegové ze zajišťování stop povšimli s nesouhlasným pohledem.

„Stopy po voze?“ zeptal se Kluftinger jednoho z nich.

„Bez šance. V tomhle počasí. To by bylo stejné, jako hledat hrad z písku v písečný bouři.“

Kluftingerovi se zdálo přirovnání uměle vytvořené, bylo mu ale jasné, co tím bylo myšleno.

Policista v uniformě strčil hlavu do dveří.

„Mrtvý je pravděpodobně jistý Andreas Lutzenberg“, oznámil a ukázal pracovníkům z Kriminální policie peněženku. Maier jí vzal a předal Kluftingerovi. Ten se na ni dlouho díval a pak sykl: „Do háje.“

Strobl a Maier jen přikývli. Jejich hlavní podezřelý v případě vraždy Wachtera ležel jako „mrtvola z bažiny“ uprostřed mýtiny v Hinterschweinhöfu. Ve Westallgäu.

„Co budeme teď dělat?“, zeptal se Maier nesměle.

Kluftinger hlasitě vydechl. „I když je Lutzenberg náš muž v případě Wachtera, myslím, že za tuhle vraždu nebude zodpovědný.“ Jeho slova zněla hořce. „Myslíš, že to má co dělat s tím prvním případem?“, zeptal se Strobl.

„Prosím tě. To vypadá naprosto jasně. Už jsem ti přece řek', že do telefonu zněl, jako kdyby měl strach. Zřejmě právem.“ Kluftinger si zase vzpomněl na Lutzenbergovu větu: Nic není tak, jak se na první pohled zdá.

To mu teď znělo opravdu sarkasticky. Zatímco ještě před několika hodinami by bývali chytili jednoho vraha, teď tu leželo další tělo.

„Našli jste něco?“, zeptal se Kluftinger obou pracovníků ze zajišťování stop, kteří si právě balili své kufříky. „Nic významného. No, přinejmenším spoustu otisků prstů. Jako hledat kytky na ostrově uprostřed Bodamského jezera.“

Kluftinger zavrtěl hlavou. Ten člověk si vymýšlel divná srovnání.

Postavil se: „Dorazila už patologie?“

„Jo, už jsou tu nějakou dobu.“

Než vyšel z chalupy, zeptal se: „Nepřinesl mi někdo botu?“

„Eh.... to jsem úplně.... no, v tom rozčilení“, kótkal Maier.

S mávnutím ruky vyšel Kluftinger ven.

„Fajn, nech mě hádat: Chceš shodit pár kil a slyšels, že toho člověk nejrychleji dosáhne masáže reflexních míst na chodidlech“, komentoval Georg Böhm Kluftingerovo obutí.

Kluftinger se pousmál. Dr. Georg Böhm, patolog, byl asi jediný, který si mohl dovolit mu v takové situaci něco podobného říct. Kluftinger měl tohoto mladého doktora rád. Sportovní třicátník svým humorem téměř znejistil Kluftingerův náhled na svět. Alespoň co se týče doktorů.

„Chci zase začít žít jako naši předkové. Úplně bez oblečení. A začal jsem od bot,“ odvětil Kluftinger dokonce.

„Dej mi vědět, až budou na řadě kalhoty, abych si včas stih' vyndat kontaktní čočky.“

Kluftinger to vzdal, na Böhmovu pohotovost prostě neměl.

„Co mi můžeš říct, Džoržíku?“ Věděl, že Böhm nesnášel, když mu někdo řekl Džoržíku.

Böhm krátce nadzvedl svoji modrou baseballovou čepici, která zakrývala jeho husté, tmavě hnědé vlasy a chránila jeho opálený obličej před deštěm, a řekl: „Ne moc víc, než je zřejmé. Byl ubit a ta dřevěná tyč támhle by mohla bejt vražedná zbraň.“ Ukázal na velký zašpičatělý kůl z plotu, který ležel vedle těla. Očividně byl předělán na smrtící nástroj.

Kluftinger se na okamžik zadíval do Böhmových modrých očí. Nebyla v nich ani stopa po lítosti nad tímto krutým způsobem zabití. Asi jsou dnes mladí lidé prostě otrlejší, pomyslel si komisař.

„Jedno je ale víceméně jistý“, dodal Böhm. „Přišli jste později jen o malou chvíli. Asi tak vo dvě nebo tři hodiny. Déle mrtvej nebyl.“

Kluftinger na to nic neřekl. Už tak se cítil dost špatně a tato zpráva jeho náladu nezlepšila. Poklepal Böhmovi na rameno a se slovy „Díky, pane doktore“ odkulhal ke skupině hlídkových policistů. Koutkem oka viděl, jak napravo od něj někdo napodobuje jeho belhání. Nemohl jim to mít za zlé, opravdu vypadal ve své promočené kazajce a s chybějící botou komicky.

„Copak, bahenní zábaly?“, usmíval se na něho jeden z policistů.

On ovšem nepatřil k okruhu vybraných, od kterých by komisař v této situaci snesl vtipkování.

„Už jste něco našli?“, zeptal se Kluftinger provokativním tónem, který naznačoval, že nepokládal za možné, že by už policisté opravdu mohli předložit první nálezy.

„Našli jsme náprsní tašku. Vypadá to na Andrease Lutzenberga.“

„Řekni mi něco, co ještě nevím“, odsekl Kluftinger. Z obličejů policistů se hned vytratil smích.

„No jo, co máme říct, když to stopy prakticky spláchlo“, ospravedlňoval se jeden z nich.

Kluftinger přikývl. Vypadalo to, že proti němu pracuje dokonce i sama příroda.

5. Zusammenfassung

Vorliegende Arbeit hatte zum Gegenstand die Analyse der tschechischen Übersetzung vom Roman *Milchgeld* der deutschen Autoren Volker Klüpfel und Michael Kobr. Das Ziel war es, die problematischen Stellen in Všetíček's Übersetzung, welche zu einem erschwerten Verstehen des Textes führen, darzustellen, qualifizieren und analysieren. (s. **Kap.1**)

Im **Kapitel 2** wurden die Autoren und ihr gemeinsames Werk vorgestellt. Die Beliebtheit dieses Buches in Deutschland zeigen mehrere Beispiele, es handelt sich v.a. um Filme, Nachdrücke und weitere Bücher mit dem Leitmotiv des Kommissars Kluftinger. (s. **Kap. 2**)

Zu Beginn der Analyse wurden die angewandten Methoden beschrieben. In der Arbeit wurde von Jitka Zehnalová's Theorie ausgegangen, nach welcher jede Analyse einer Übersetzung aus vier Schritten besteht. Jiří Levý nach wurden die Abweichungen gesammelt, gruppiert und beschrieben. (s. **Kap. 3.1**)

Erstens wurde der Originaltext analysiert. *Milchgeld* wird zur Gattung des Kriminalromans eingeordnet, der Text ist kohärent mit umfangreichem Wortschatz und durchdachter Syntax. Schwerpunkt der Analyse lag auf der Charakteristik des Dialekts, welcher im *Milchgeld* zu näherer Charakteristik der Personen dient. Es geht v.a. um Oberallgäuer Dialekt, da sich da sich die Handlung um Altusried in Bayern abspielt. Im **Kapitel 3.2.2** wurden erstens die Hauptmerkmale dieser Mundart beschrieben (z. B. Abwesenheit von nasalierten Vokalen), zweitens wurden die Personen, welche nicht nur in diesem Dialekt sprechen, aufgesucht und Merkmale ihrer Rede auf Beispielen gezeigt.

Des Weiteren erfolgte die Analyse der Übersetzung. Die Analyse wurde nach den Bereichen der Abweichungen in drei Abschnitte eingeteilt: Logik, Sprachnorm und Kulturspezifische Aspekte. Die Beispiele wurden nummeriert und beschrieben, es wurden Vorschläge zur Verbesserung der Abweichungen verlegt.

Im Abschnitt Logik handelt es sich um der Satzlogik widersprechender Einsatz von Konjunktion *přestože* mit konzessiver Bedeutung als Übersetzung für die Wortverbindung *auch wenn*. In diesem Kontext steht es im Widerspruch zum Originaltext und zur Logik. (s. **Kap. 3.3.1**)

Im Bereich der Sprachnorm handelt es sich um zwei Kategorien: ungrammatische oder nicht usuelle Mittel. Was die zweite Kategorie des Usus betrifft, weist hier die

Übersetzung am meisten Mängel. Es geht v.a. um übermäßigen Gerbauch von Fremdwörtern oder inadäquate lexikalische Mittel, z. B. *hlas zvučel* oder *obchodní dohoda mezi manžely*. In manchen Beispielen wurde der Maß an Expressivität nicht reflektiert und die Wörter mit unterschiedlichen Stilebenen übersetzt, z. B. *pinkeln* wurde als *obečcávat* übersetzt.

In der Mehrheit wurden die lexikalischen Mittel eingesetzt, welche die Bedeutung nicht übertragen, oder die Ausdrücke wurden mit stilistisch nicht entsprechenden Äquivalenten übersetzt. Während im Ausgangstext erzielen die Stilmittel ihre vorgesehene Wirkung, im Zieltext verlieren sie wegen der Übersetzung an Konnotationen.

Zu diesem Teil gehört auch die Analyse der Übersetzung/ Übertragung vom Dialekt. Diese Passagen werden nach der Form und den Übersetzungsmethoden untersucht. Sie werden in der Übersetzung mit Kursivschrift oder mit Anführungszeichen gekennzeichnet. Der Übersetzer wendet mehrere ungewandte Methoden an, meistens ersetzt er die stimmlosen Konsonanten mit den stimmhaften. Er hat auch mehrere tschechischen Mundarten (v.a. mittel- und ostmährische Dialektgruppen) gemischt um die Passagen zu übertragen. Dieses Verfahren gehört zwar zu qualifizierten Methoden der Übersetzung, es entsteht aber die Frage, in wie fern es in diesem Fall der Verfasser ausnutzen konnte und ob es für den Leser verständlich dargestellt wurde. Ich bin zum Schluss gekommen, dass die Passagen sollten einheitlicher sein. Das deutsche Original bleibt hinsichtlich der dialektalen Ausdrucksweise anschaulicher. (s. **Kap. 3.3.2.2**)

Im **Kapitel 3.3.3 Analyse der kulturspezifischen Aspekte** wurden die Personen-, Orts- und Gerichtsamen qualifiziert. Bei einer Abweichung handelt es sich um das Wort *Milchgeld*, welches auch als Namen des Romans gebraucht wurde. Das tschechische *Mléčný groš* entspricht dem Kontext nicht. Andere mögliche Übersetzung wäre z. B. *Mléčný výdělek*, oder *Na mlíko*.

Im **Kapitel 4** habe ich meine Übersetzung zweier Kapitel präsentiert.

In der Mehrheit wurden die Ursachen der Abweichungen in der Kalkierung, d.h. wortgetreue Übersetzung festgestellt.

Die Hypothese über die Beeinträchtigung des Romans *Mléčný groš* wegen der Methode der Übersetzung lässt sich verifizieren. Der Zieltext sowie der Ausgangstext wurden analysiert und es sind Mängel in der Übersetzung festzustellen, negative Abweichungen wiegen vor. Der Zieltext kann seinen Zweck nicht erfüllen, er ist nicht

kohärent, beeinträchtigt die stilistische Norm und in dieser Form kann er im Zielkontext nicht als Unterhaltungsliteratur funktionieren. Einordnung dieser Abweichungen in den Kontext hat bewiesen, dass es sich um erhebliche Mängel handelt, welche den Gesamteindruck beeinträchtigen.

Daraus ergeben sich auch mögliche Ausblicke. Es wäre sinnvoll, eine systematische Umfrage nach der Rezeption des Romans bei tschechischen Lesern durchzuführen und den Ergebnissen zufolge eine neue Übersetzung vorzulegen.

Die dialektalen Passagen verdienen entsprechende Übersetzungen ins Tschechische. Eine Aufgabe für deutsche Literaturwissenschaftler wäre dann eine Monographie über die beiden Autoren, oder eine genauere Analyse des Romans *Milchgeld*, bzw. aller erschienenen Bücher dieses erfolgreichen Autorenpaars.

Meiner Meinung nach könnte eine neue Übersetzung die Zahl der Leser in Tschechischer Republik erhöhen. Es ist bedauerlich, dass dieser, in Deutschland beliebter, Roman im tschechischen Sprachgebiet unbekannt bleibt.

6. Résumé

Předkládaná práce se zabývala analýzou českého překladu románu *Milchgeld* autorů Michaela Kobra a Volkera Klüpfela. Cílem bylo analyzovat problémová místa v překladu Martina Všetíčka a navrhnout možná řešení těchto nedostatků.

V druhé kapitole byli představeni oba autoři a jejich společné dílo, v kapitole třetí jsou pak uvedeny metody analýzy překladu, následovány rozborem originálu se speciálním zaměřením na dialekt. Jedná se především o hornoallgavskou nářeční skupinu a výskyt těchto pasáží slouží v textu k bližší charakteristice postav. Mezi hlavní znaky patří např. absence nasálních vokálů.

Samotná analýza překladu byla rozdělena na tři části: Logika, Jazyková norma a Kulturně specifické prvky. U většiny příkladů je pak uvedeno i řešení odchylek a nesrovnalostí v textu.

Ve většině případů se jednalo o nesprávné použití lexikálních prostředků, které buď nevyjadřovaly původní význam nebo nebyly stylisticky ekvivalentní.

V části zaměřené na překlad dialektálních pasáží jsem došla k závěru, že překladatel používá tři metody převodu do českého jazyka:

- a) nahrazení znělých konsonantů neznělými
- b) převedení do nespisovného jazyka
- c) nahrazení výrazy z východo- a středomoravských nářečí.

Tyto metody sice patří mezi kvalifikované překladatelské postupy, je ale otázkou, nakolik se je překladateli podařilo skutečně využít. Pasáže by měly být jednodušší.

Hypotéza o ztíženém porozumění románu *Mléčný groš* kvůli jeho překladu byla potvrzena. V analýze převažují negativní odchylky, které narušují celkové vyznění textu.

7. Bibliographie

7.1 Primärliteratur:

- KLÜPFEL, Volker/ KOBR, Michael (2006): *Milchgeld*. München: Piper Verlag.
- KLÜPFEL, Volker/ KOBR, Michael (2010): *Mléčný groš*. Praha: Práh s.r. o.

7.2 Sekundärliteratur:

- APEL, Friedmar (1983): *Literarische Übersetzung*. Stuttgart: J.B.Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poschel Verlag.
- BĚLIČ, Jaromír (1972): *Nástin české dialektologie*. Praha: SPN.
- BĚLIČ, Jaromír (1988): *Přehled nářečí českého jazyka*. Praha: Univerzita Karlova.
- BRINKER, Klaus (1992): *Linguistische Textanalyse*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- EROMS, Hans-Werner (2008): *Stil und Stilistik: eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- FIŠER, Zbyněk (2009): *Překlad jako kreativní proces*. Brno: Host
- GÖTTERT, Karl- Heinz (2011): *Alles außer Hochdeutsch. Ein Streifzug durch unsere Dialekte*. Berlin: Ullstein.
- GRUBER, Anton (1989): *Die Westallgäuer Mundart*. Heidelberg: Carl Winter.
- KNITTLOVÁ, Dagmar/ Bronislava GRYGOVÁ/ Jitka ZEHNALOVÁ (2010): *Překlad a překládání*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci.
- KOLLER, Werner (2001): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Wiebelsheim: Quelle und Meyer.
- KÖNIG, Werner (1994): *dtv – Atlas zur deutschen Sprache*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- LEVÝ, Jiří (2012): *Umění překladau*, Praha: Miroslav Pošta – Apostrof.
- MACHAČ, Pavel (2008): *Výslovnost němčiny. Poznámky z teorie a cvičení*. Praha: Nakladatelství Karolinum.
- MAYER, Martin (Hg.) (1990): *Vom Übersetzen. Zehn Essays*. München, Wien: Carl Hauser.

- NIEBAUM, Hermann / MACHA, Jürgen (1999): *Einführung in die Dialektologie des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- NORD, Christiane (1991): *Textanalyse und Übersetzen*. Heidelberg: Groos.
- PLETICHA, Heinrich (Hg.) (1996): *dtv junior Literatur – Lexikon*. Berlin: Cornelsen Verlag.
- REITZENSTEIN von, Wolf Armin Freiherr (2013): *Lexikon bayerischer Ortsnamen: Herkunft und Bedeutung*. C.H. Beck.
- REITZENSTEIN von, Wolf Armin Freiherr (2013): *Lexikon schwäbischer Ortsnamen: Herkunft und Bedeutung*. C.H.Beck.
- RENN, Manfred (1999): *Das Allgäuer Dialektbuch*. Augsburg.

7.3 Wörterbücher

- AUBERLE, Anette/OSTERWINTER, Ralf (2007): *Duden: Deutsches Universalwörterbuch*.Mannheim: Dudenverlag.
- ČERVENÁ, Vlasta (2009): *Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost: s Dodatkem Ministerstva školství, mládeže a tělovýchovy České republiky*. Praha: Academia.
- Dudenverlag (Hg.) (2002): *Duden, Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik*.Mannheim: Dudenverlag.
- HUGO, Jan (2006): *Slovník nespisovné češtiny: argot, slangy a obecná mluva od nejstarších dob po současnost: historie a původ slov*. Praha: Maxdorf.
- KNOOP, Ulrich (1997): *Wörterbuch deutscher Dialekte: eine Sammlung von Mundartwörtern aus zehn Dialektgebieten im Einzelvergleich, in Sprichwörtern und Redewendungen*. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag.
- HUGO, Jan/FIDLEROVÁ, Markéta/ ADÁMKOVÁ, Kateřina/ JURÁNKOVÁ, Zdeňka (2006): *Slovník nespisovné češtiny: argot, slangy a obecná mluva od nejstarších dob po současnost : historie a původ slov*.Praha: Maxdorf.

7.4 Internetquellen

- RENN, Manfred (www): Die Allgäuer Dialekte (online), abgerufen unter: http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/sprachwissenschaft/lehrb_em_/mrenn/Allgaueuer_Dialekte.html (Zugriff am 13.4.2014).
- WUNDERLICH, Dietrich (www): Volker Klüpfel, Michael Kobr: Milchgeld. Klüftingers erster Fall. Ein Allgäu-Krimi (online), abgerufen unter: <http://www.dieterwunderlich.de/Kluepfel-milchgeld-Klueftinger.htm> (Zugriff am 13.4.2014).
- [SSJC] Wörterbuch der Tschechischen Sprache (www) (online), abgerufen unter: <http://ssjc.ujc.cas.cz> (Zugriff am 13.4.2014).

8. Anhänge

8.1 Anhang 1: Katalog der Abweichungen in *Mléčný groš*

8.2 Anhang 2: Abschnitt des Originals

8.3 Anhang 3: Abschnitt der tschechischen Übersetzung von Martin Všetíček

8.1 Anhang 1: Katalog der Abweichungen in *Mléčný groš*

N.	Seiten (CZ - DE)	Original (AT)	Übersetzung (ZT)
1	5-5	Denn irgendwie hatte man immer zu wenig Zwiebeln.	Auslassung
2	5-5	Dass seine Frau ihm jeden Montag seine Spatzen kochte, trotz der „Sauerei“, die, wie sie immer sagte, danach die ganze Küche verklebte, war das Ergebnis eines Handels, den sie vor vielen Jahren abgeschlossen hatten.	Skutečnost, že mu žena každé pondělí vařila oblíbené špecle, ačkoli byla potom celá kuchyně, jak říkávala „zasviněná“, byla výsledkem obchodní dohody, kterou uzavřeli před mnoha lety.
3	6-6	Nun mach halt einfach mal mit, wenn du erst dabei bist, macht es dir bestimmt Spaß, und wenn sie dich doch so dringend brauchen...	Tak to prostě zkus, uvidíš, že se ti to zalíbí, a když tě tam tak hrozně potřebují...
4	6-6	Wer hat nur diese saudummen Lederhosen erfunden, dachte er sich bei jeder Bewegung.	Kdo jen tahle přiblblá kaťata vymyslel, říkal si při každém kroku.
5	6 - 7	Die Stimme der jungen Beamtin am anderen Ende war erfüllt von professioneller Ernsthaftigkeit und Betriebsamkeit.	Hlas mladé policejní úřednice na druhém konci linky zvučel profesionální vážností a horlivostí.

6	7-7	Es war lange her, dass er die letzte Leiche zu Gesicht bekommen hatte.	Bylo to už dost dlouho, kdy naposled stanul tváří v tvář mrtvole.
7	10 - 11	Die Wohnung war geschmackvoll eingerichtet, auch wenn sie sehr teuer aussah. Meist war das ein Widerspruch, fand Kluftinger, aber in diesem Fall...	Byt byl vkusně zařízený, přestože se tu zřejmě na peníze nehledělo. Většinou to bývá právě naopak, pomyslel si Kluftinger, ale v tomhle případě..
8	11-11	Eines der wenigen Dinge, auf die er bei sich selbst stolz war	Jedna z mála věcí, na něž byl sám před sebou pyšný.
9	11-11	Das Opfer, so viel stand fest, hatte um sein Leben gekämpft	Oběť, to bylo jisté, musela bojovat o život.
10	11 - 12	In seiner Siebentausend-Seelen- Gemeinde Altusried?	Ale tady?Ve své vesnici o sedmi tisících duší? V Altusriedu?
11	13-15	Als er an den „Grünen“ vorbeikam, wie seine Kollegen die uniformierten Polizisten nannten, bemerkte er ein Grinsen auf ihren Gesichtern.	Když procházel kolem „zelinek“, jak říkali jeho kolegové uniformovaným policistům, všiml si na jejich tvářích jemných úsměšků.
12	13-15	Auf gar keinen Fall hätte er heute Morgen ihre Fragen ertragen. Sie hätten ihm nur ganz klar vor Augen geführt, dass es bis zu den Antworten noch ein mühsamer und langer Weg war.	Dnes ráno by v žádném případě nesnesl její vyptávání.Otázky by mu jen ozřejmily, že k nalezení odpovědí povede ještě dlouhá a strastiplná cesta.
13	16-16	Im Moment lag sie irgendwo zwischen blond und sehr blond.	Momentálně se nacházela někde mezi blond a blond na druhou.
14	23 - 24	Er machte sich einen Pfefferminztee, einen aus dem Teebeutel, der ihn, so hatte er einmal in einer ruhigen Minute ausgerechnet, lediglich 2,5 Cent kostete, plus Wasserkosten und Strom, was hier ohnehin Vater Staat übernahm.	Uvažil si mátový čaj, z pytlíku, jenž ho stál – jak si jednou ve volné chvílce spočítal – pouhých 2,5 centu plus náklady na vodu a proud, které na sebe stejně vzal tatíček erár.

15	25 - 26	Bartschs Mitteilungsbedürfnis passte hier nicht zu seinem sonstigen Auftreten.	Bartschova náhlá potřeba sdělnosti nějak nešla dohromady s jeho ostatním vystupováním.
16	26 - 28	Er habe gerade „g'hert“, was gestern in Altrusried „bossiert“ sei. Das sei eine „ganz heiße G 'schicht“ für die es jede Menge „Fingerschbidsngfui“ brauche. Dann machte er Klufftinger klar, dass er schnell „hiab- und schdichfesde“ Ergebnisse erwartete. Außerdem wolle er über alle Fortschritte sofort informiert werden. Klufftinger sollte aus diesem Grund gleich bei ihm im Büro vorbei schauen.	Prý právě „zlyšel“, co se včera v Altusriedu „zdalo“. Je to „zata vachrlatý bříbad“, pro který je třeba hodně „fajnovýho cidu v brzdech“. Potom Klufftingerovi nanesl, že rychle očekává „nebrůstřelné výzledky“. Kromě toho chce být okamžitě informován o všech pokrocích. Klufftinger se z tohoto důvodu má hned dostavit do jeho kanceláře.
17	32 - 34	Er dachte gar nicht daran, den Rest in eine Tupperdose zu packen und fuhr zurück nach Kempten.	Zbytek ovšem do žádné dózy nezavřel a jel zpátky do Kemptenu.
18	32-34	Julia Wagner, geborene Wachter, war eine junge Frau um die dreißig. Sie trug ein strenges, dunkles Kostüm, dem man ansah, dass es teuer gewesen war. Sogar Klufftinger sah das.	Julie Wagnerová, rozená Wachterová, byla mladá žena kolem třicítky. Měla na sobě decentní, tmavý kostýmek, na kterém bylo vidět, že byl drahý. Dokonce i Klufftinger to viděl.
19	32-34	Er hatte in Köln nicht nur einen überaus lukrativen, sondern auch einen interessanten Job.	V Kolíně měl džob, který byl nejen nadmíru lukrativní, ale také velmi zajímavý.
20	39 - 42	Sich im Reisebüro von irgendwelchen braungebrannten Ex-Animateuren sagen lassen, „dass es diese Saison sehr in ist, sich beim Wellness – Package auf der Teneriffa – Finca seelisch zu erneuern“. Ja vielen Dank.	Od nějakého opáleného ex – animátora v cestovní kanceláři muset strpět věty, jako že „v letošní sezóně je velmi <i>in</i> procházet duševní očistou pomocí wellnes-package ve fince na Tenerife. Mockrát děkuju.

21	42 - 44	Herrschaftsakrament, was er gekauft hat, will ich wissen.	Basamaterente, co kupoval, chci vědět.
22	45 - 48	Nicht genug, dass Ihr unsere Autos nehmt, Ihr meint auch noch, Ihr könnt Euch einen Spaß erlauben und einen stinkenden Käse dahin legen, wo wir den ganzen Tag sitzen und die Geschwindigkeit messen?	Nestačí, že si berete naše auta, vy si ještě myslíte, že si můžete dovolit nás napalovat a dávat smradlavý sýr tam, kde musíme celý den sedět a měřit rychlost?
23	48 - 51	Sein Urteil, das er sich am Mordabend gebildet hatte, bestätigte sich: Er fand Wachters Wohnung sehr geschmackvoll. Hell und einladend, die Wände in erdigen Tönen gestrichen. Kluftinger dachte, dass er das bei sich zu Hause auch so machen könnte. [...] Er nahm sich vor, bald mit seiner Frau über eine mögliche Farbveränderung zu sprechen – sobald sie wieder mit ihm sprechen würde.	Úsudek, který si utvořil večer v den vraždy, se potvrdoval: Wachterův byt mu připadal velmi vkusně zařízený. Světlý a přívětivý, stěny vymalované sytými, teplými barvami. Kluftingera napadlo, že u sebe doma by si to taky tak mohl udělat. Předsevzal si, že se ženou probere potenciální změnu barevnosti – jakmile s ním bude opět mluvit.
24	54 - 57	Während ihre Schwester neben ihr wieder ein dunkles Business – Kostüm trug, merkte man Theresa ihre Künstlernatur an. Ihre Haare waren mit einer groben, vermutlich ebenfalls selbst entworfenen Holzspange völlig chaotisch und zufällig an ihrem Hinterkopf verankert und ihre Kleidung wirkte wie das, was Kluftinger von – wenn er gehässig war, nannte er sie so – den „Öko-Weibern“ kannte.	Zatímco sestra vedle ní na sobě opět měla tmavý manažerský kostýmek, bylo na Tereze poznat její umělecké založení. Prameny vlasů měla vzadu na hlavě zcela chaoticky a náhodně propleteny a protknuty robustní dřevěnou sponou, kterou pravděpodobně rovněž sama navrhla; v jejím způsobu oblékání pak bylo něco, co Kluftinger znal od „nazelenalých ekorusalek“ - jak jim říkal, když chtěl být jedovatý.
25	73 - 78	„Öch könne dön Mönn“, flüsterte die Sieber und Kluftinger verstand sie kaum, weil sie dabei ihren Mund nicht öffnete, sondern beinahe wie ein Bauchredner ohne Lippenbewegung sprach.	„Am oho uže“ zašeptala Sieberová a Kluftinger jí téměř nerozuměl, protože přitom téměř neotevřela ústa a mluvila bez jediného pohybu rty bezmála jako nějaký

			břichomluvec.
26	112/113 - 119	„Mir ham g'schlossen“ [...] „Ist der net ins Unterland zog 'n?“ „Glaub scho“	„Máme zavřino“ [...] „Neodstěhoval se dolů do kraje?“ „Myslím, že jo“
27	115 - 122	„Wer soll denn do det wohne?“ [...] „Dass ihr Gelbfiebler au iberall eiem Grind herzeige miesset“ [...] „Jo, wenn ihr so gschiid sind, dann kinned 'r grad sell suche.“	„Gdopak, že tam má bévat?“[...] „Že vy blátošlapové mósete ten repák všade cpat“ [...] „Jo, dyž ste tak chytrý, tak si to můžete najít sami“
28	132 - 140	Nun war es wieder so weit, es gab Konferenzen, es gab Pressetermine, es gab Hektik und man hatte – so drückte es Sandy manchmal aus – das Gefühl, ganz nah an einem sehr „wischtschen Geschehen dron“ zu sein.	A teď to tady zase bylo: porady, tiskovky, ruch a shon a člověk měl pocit – tak to Sandy někdy říkávala -, že je přímo u něčeho „příííšerně důležitýho“.
29	151 - 160	Natürlich kam er im Verlauf des Tages nicht so richtig dazu.	Samozřejmě, že se k tomu během dne stejně nepropracoval.
30	155 - 163	Alles höre sich doch recht „vuivaschbrechnd oh“, Kluftinger und die Kollegen hätten sich jetzt tatsächlich „ohgschdrendg“. Sie wüssten ja, „wie eanst die Logn“ sei und würden dem auch Rechnung „trong“. Die Überstunden würden „eana olle“ zu hundert Prozent asugeglichen, dafür setze er sich schon ein, sie könnten sich darauf „verlossn“. Mit einem „Kemans guat hoam, meine Doman und Hean“ schloss er.	Všechno prý to zní opravdu „nohozlebně“ pronesl širokým dialektem, Kluftinger a kolegové seskutečně „znažile“...Uvědomují si přece, „jag dramatická je ziduace“ a podle toho také „napínají zily“. Přesčasý budou „šeckém“ stoprocentně proplaceny, o to už se zasadí, na to se můžou „spolehnót“. A projev zakončil slovy „Fpořádku dojid'te domů, dámy a páni.“
31	157-166	Er hielt die Finger schnell unter den Wasserhahn. Er wusste, dass ihm das auch die nächsten Tage noch wehtun würde.	Rychle strčil prsty pod proud studené vody. Věděl, že ho budou bolet ještě několik dní. Ten střep měl určitě aspoň 250 stupňů.

		Das Ding war immerhin 250 Grad heiß gewesen.	
32	175 – 184/5	Strobl, der offenbar noch nicht oft hier gewesen war, amüsierte sich während der ganzen Fahrt über die seiner Ansicht nach kuriosen Namen, die die kleinen Dörfer und Weiler trugen [...] wie Sibratshofen, Bischlecht, Ebratshofen, Harbatshofen, Kimpflen, Wigglis und Dreiheiligen.	Strobl, který tu zřejmě ještě nikdy nebyl, se celou cestu bavil názvy vesnic a osad, které byly podle jeho názoru kuriózní [...] Sibratshofen, Bischlecht, Ebratshofen, Harbatshofen, Kimpflen, Wigglis a Dreiheiligen.
33	186 - 197	„Du bist doch nicht der Günther Jauch. Jetzt sag gefälligst wo.“	„Copak jsme v televizním kvízu. Laskavě prozrad', kde to bylo.“
34	197 - 208	„Des is a sauberer Schlamassl“	“Zadrolená šlamastyka“
35	198 - 209	„San Sie fertig?“	„Už můžu?“
36	198-209	„Moch'n Sie's so“, beendete Lodenbacher schließlich die Konferenz.	„Čeká vás kupa <i>bráce</i> “, zakončil Lodenbacher konečně poradu.
37	198- 210	„Kennen's no die Presse verarzten?“ fragte er. „Sogn 's denen holt nix über Lutzenberg und Wachers Feindschaft. Und als Todesursache reicht erschlagen, moan ich, wie genau muss net mit rein.“[...]„,Was moanan Sie?“ ...“Jo, Sie mochen das schon“	„ <i>Sfognete</i> ty novináře?“ zeptal se. „Ani muk o <i>nebráatelství</i> Lutzenberg Wachter. A jako <i>břičinu</i> smrti <i>regněte</i> , rána <i>dubým bředmětem</i> , nic víc.“ [...] „Co <i>řigáte!</i> ?“ [...] „Jo, <i>zbřehledem</i> “
38	202 - 213	„Aber früher hast dich doch auch immer gefreut, wenn wir dir dein Milchgeld für die Schule mitgegeben haben.“	„Ale dřív jsi přece taky býval rád, když jsme ti dali nějakej ten grošík, aby sis mohl ve škole koupit mléko.“
39	220 - 232	Zum anderen ein Privatmann, der in der Nähe von Wildpoldsried wohnte und Kluftinger versicherte, er könne ihm an alten Maschinen besorgen, was er wolle,	Jednak jakýsi soukromník, který bydlel v blízkosti Wilpoldsriedu a Kluftingerovi nabízel, že mu sežene staré mašiny, jaké bude chtít, a navíc mu jich několik stojí „všade tady

		zudem habe er einiges „umanandstehen“.	okolo“.
40	222 - 235	Der geheimnisvolle Hof interessierte sie brennend, aber als Polizisten wollten sie noch nicht in Erscheinung treten.	Záhadný statek je eminentně zajímavý, ale nechtěli, aby v nich někdo poznal policisty.
41	227 - 240	„Ich hab nämlich Arbeit. Du hebst mich auf.“	„Nemůžu s tebou meškat. Zdržuješ“
42	247 - 261	Und warum mussten Männer immer gegen irgendwelche Bäume pinkeln?	A proč musí chlapi vždycky obehcávat nějaké stromy?
43	257 - 273	„So, alles Klärchen, ich glaube, wir müssen weiter“, schaltete sich Bartsch in die Diskussion ein. Klärchen? Hatte er wirklich Klärchen gesagt? Kluftinger verspürte einen unbändigen Drang, laut loszulachen.	„Tak, všechno jasénka? Myslím, že budeme muset dál,“ vmísil se Bartsch do diskuse. Jasénka? Řekl skutečně jasénka? Kluftinger pocítil nezvladatelnou chuť se nahlas rozesmát.
44	272 – 287/8	„Der kimmt uns ned aus,“ sagte er abschließend. [...] Sie können sich gleich am Eincheck – Schalter postieren, wenn's wollen“, schlug Wurm vor. „Es gibt da eine kleine BistroBar.“ Die beiden Kemptener waren einverstanden. Mit den Worten „Hier ham's noch ein Funkgerät“ verabschiedete sich der Münchener Kollege vorerst von ihnen.	„Nemůže nám <i>ubláchnout</i> “ [...] „Můžete jít <i>břímo godbavení</i> , jestli chcete,“ navrhl Wurm. „Je tam malé <i>bizdro</i> .“ Kriminalisté z Kemptenu souhlasili. Se slovy „ <i>A tady máte vyziladžgu</i> “ se s nimi mnichovský kolega prozatím rozloučil.
45	290 – 306/7	Jetzt“ sagte er, als er das Zimmer betrat. „Jetzt homma ean. Gott sei Dank.“ „Do kann eana sicher der Herr Glufdinga waida helfen.“	„Taguž“ řekl, když vstoupil do místnosti. „Taguž ho máme. Díky bohu.“ „Tady pan Gluftinga vám to rád bobíše“

8.2 Anhang 2: Abschnitt des Originals (S. 198-207)

Ende gestellte Frage. Dann holte er tief Luft und sein Mund stand ein paar Sekunden offen: „Meinst du, dass er noch ...?“ „Genau das meine ich“, antwortete Klufinger. „Wir müssen sofort los.“ Er rannte aus der Tür und schnappte sich das Jackett, das am Kleiderständer hing. Nach ein paar Metern hielt er an, ging noch mal ins Büro zurück, schloss die unterste Schreibschublade auf und nahm seine Dienstwaffe samt Halfter heraus. Er hasste dieses Ding, aber es schien ihm angebracht, es jetzt zumindest mitzunehmen.

„Wo geht ihr denn jetzt eigentlich hin, ich weiß gar nicht, was los ist“, hörte er Maier hinter ihnen rufen.

„Keine Zeit zum Erklären“, gab Klufinger zurück. „Kümmere dich schon mal um die Kiste, die wir mitgebracht haben.“ Dann waren sie um die Ecke verschwunden.

Maiers „Immer muss ich mich um irgendwelche blöden Kisten kümmern“ konnten sie schon nicht mehr hören.

Als sie in den schmalen Waldweg einbogen, hatte es bereits heftig zu regnen begonnen. Dicke Tropfen platschten auf die Windschutzscheibe. Es war einer dieser Regengüsse, bei denen man, sofern man zu Hause war, immer sagte: Jetzt möchte ich nicht da draußen sein. Doch Klufinger, der sonst, wenn die Naturgewalten sich so kraftvoll zeigten, gerne seine Frau mit den Worten „Jetzt schau dir bloß mal diesen Regen an!“ ans Fenster rief, bemerkte den Niederschlag kaum. Er spielte versonnen mit dem Schlüssel zu Lutzenbergs Hütte. Die Alte hatte ihm dieses zweite Exemplar schließlich doch noch gegeben, nachdem er ihr eindringlich versichert hatte, dass ihr Neffe oder Großneffe oder was er auch immer war, ernsthaft in Gefahr sei und er ihm helfen wolle. Erst hatte Lina Lutzenberg noch etwas herumgedrückt, was aber auch daran gelegen haben konnte, dass sie nach Klufingers Meinung nicht ansatzweise verstand, was hier eigentlich vor sich ging. Schließlich hatte sie gesagt, dass sie das Versprechen, das sie Andreas gegeben hatte, nicht zu sagen, dass er hier war, sicher ausnahmsweise

brechen konnte, wenn er doch in Gefahr sei, der Andi. Daraufhin hatte sie von der kleinen Hütte in Hinterschweinhöf, oberhalb von Weiler, an der österreichischen Grenze erzählt, die ihre Familie schon seit Generationen nutze, wenn auch inzwischen nur noch als Ferienhaus.

Ein heftiges Rumpeln schreckte ihn aus seinen Gedanken. Er blickte Strobl an, der seinen Chef verlegen angrinste. „Ich fürchte ... wir stecken fest“, sagte er zögernd und trat zur Bestätigung aufs Gas, was den Motor aufheulen und die Räder durchdrehen ließ. Der heftige Regen hatte den Boden aufgeweicht und in dieser schlammigen Brühe waren sie nun stecken geblieben. Klufinger besah sich die Umgebung: Sie waren auf einem Waldweg gelandet, rings um sie standen riesige Tannen, nur ein schmaler Weg verlief zwischen den Bäumen. Er sah nach oben – es schüttete immer noch wie aus Kübeln. Jedes Mal, dachte er.

„Auch das noch“, schmaubte der Kommissar. „Na gut, dann müssen wir eben laufen. Kann nicht mehr weit sein.“

Strobl stieg ohne Protest mit seinem Chef aus dem Wagen, denn irgendwann fühlte er sich für die missliche Lage, in der sie steckten, verantwortlich. Klufinger trug nur einen Janker über dem lindgrünen Hemd, Strobl hatte sich immerhin einen leichten Sommermantel angezogen, dessen Kragen er nun hochschlug. Sie stakten ungelenk durch den knöcheltiefen Schlamm, denn ihr Schuhwerk war nicht auf diese Wetterverhältnisse eingestellt. Doch schon nach wenigen Metern normalisierte sich ihr Gang, weil sich ihre Socken bereits anfühlten, als wären sie frisch aus der Waschmaschine. Auch wenn sie nicht so aussahen. Man ist entweder nass oder trocken, erinnerte sich Klufinger an den Satz seiner Mutter, die ihm damit heute noch zum Regenschirm riet, wenn sich nur die kleinste Wolke am Himmel zeigte.

„Kruzifix, so ein Dreck“, schimpfte er, als sein linker Halbschuh in einem Schlammloch mit einem Schmatzen untertauchte. Als er seinen Fuß wieder herauszog, blieb sein Schuh im Schlamm stecken. Klufinger balancierte auf einem Bein, um nicht mit seinem weißen Socken in die braune Brühe zu treten. Dadurch

fiel es ihm schwer, das Gleichgewicht zu halten. Dazu peitschte ihm noch der Regen ins Gesicht.

Klufinger merkte, wie sich sein Körper langsam nach links neigte. Er ruderte mit den Armen, immer schneller. Doch es half nichts. Langsam sackte er nach links und dann nach hinten. Noch während er fiel, stieß er einen Fluch aus und schloss dann einfach die Augen.

„Hab dich“, rief Strobl hinter ihm. Gerade noch rechtzeitig war er seinem Chef zu Hilfe gekommen. Klufinger grinst ihn dankbar über die Schulter an. „Das war beinahe schief gegangen.“

Strobl half dem Kommissar, sich wieder aufzurichten, was nicht ganz einfach war, schließlich fehlte ihm ein Schuh. Als Klufinger zumindest sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte, wollte sich Strobl bereits weiter auf den Weg machen, doch sein Chef rief ihn zurück.

„Was gibt's denn noch?“, fragte Strobl.

„Mein Schuh“, antwortete Klufinger. „Ich find meinen Schuh nicht mehr. Das darf doch nicht wahr sein. Mein Schuh! Mein Schuh!“ Er wiederholte die beiden Wörter so oft, dass es für Strobl schon hysterisch klang. Also half er ihm suchen.

„Da ist er doch“, sagte Strobl und deutete auf die Stelle, in der Klufinger gerade stecken geblieben war. Obwohl das Wetter die Temperatur rapide hatte sinken lassen, wurde es Klufinger auf einmal heiß. Sein Gesicht verfärbte sich tiefrot, die Adern auf seiner Nase glühten: Der Schuh war unter dem großen braunen Dreckklumpen, den Strobl aus dem Schlamm zog, nur noch zu erahnen. Priml. Klufinger kochte. Er versuchte, den Matsch wenigstens so weit wieder herauszubekommen, dass er den Schuh wieder anziehen konnte – vergeblich.

„Weiter!“, blaffte er Strobl an und setzte sich, den Schuh in der Linken, widerwillig schnaubend in Bewegung. Mit finsternem Blick, den Unterkiefer etwas nach vorne geschoben, stapfte er den schlammigen Weg entlang – mit nur einem Schuh.

Strobl hielt sich ein paar Schritte hinter ihm. Er wollte nicht, dass sein Chef das Grimmen auf seinem Gesicht sah.

„Das muss sie sein“, rief Klufinger, als sich der Wald auf eine

Lichtung öffnete. Kurz vor dem nächsten Waldstück stand eine kleine Holzhütte. Die Wände waren stark verwittert und die Hütte sah dadurch irgendwie aus, als wäre sie genauso gewachsen wie die Bäume, die um sie herum standen. Für einen kurzen Moment vergaß Klufinger den Schuh-Zwischenfall. So eine Hütte war immer sein Traum gewesen. Wer weiß, eines Tages würde er vielleicht ...

„Da steht ein Auto“, weckte Strobl ihn aus seinen Tagträumen. Tatsächlich. Ein roter Kombi, das musste Lutzenbergs Opel sein. Klufinger humpelte zwischen die Bäume. „Los, komm, nicht, dass er uns noch sieht“, flüsterte er und winkte Strobl zu sich. „Wir gehen den Waldrand entlang und erst kurz vor der Hütte raus“, sagte der Kommissar und malte mit seinem Finger den Weg in die Luft, den sie seiner Meinung nach einschlagen sollten. Strobl nickte. Mit einem fragenden Blick legte er die Hand an sein Pistolengalfer. Klufinger nickte ebenfalls. Er selbst ließ seine Waffe stecken.

Geduckt liefen sie immer an den Bäumen entlang in Richtung Hütte. Klufinger musste die Zähne zusammenbeißen: Immer wieder bohrte sich ein spitzer Ast oder ein Stein durch den Strumpf hindurch in seine Fußsohle. Ihm war nie aufgefallen, wie steinig so ein Waldboden doch sein konnte. Die Schmerzen erreichten aber nur gedämpft sein Bewusstsein, das von der Konzentration auf die nächsten Minuten beherrscht wurde.

„Jetzt“, gab der Kommissar das Kommando, als sie an der Stelle angekommen waren, die der Eingangstür der Hütte am nächsten war. Dann liefen sie los. Es waren nur etwa 30 Meter, die sie auf freiem Feld zu überbrücken hatten, aber Klufinger kam es vor wie ein Marathon. Er rannte, so schnell er konnte, hüpfte dabei immer wieder, um nicht hinzufallen, wenn sein linkes Bein den nassen Grasboden berührte. Klufinger schnaufte heftig, als er im „Hopselauf“ kurz nach Strobl ebenfalls die Tür erreichte. Er war sich nicht sicher, ob seine Atemlosigkeit von seiner Aufregung oder den schätzungsweise fünfzehn Kilo Übergewicht herrührte, die er um die Hüften mit sich herum-schleppte.

Strobl und Klufinger sahen sich einige Sekunden an. Keiner

wagte zu klopfen. Schließlich gab sich Klufvinger einen Ruck. Mit der Faust hämmerte er gegen die schwere Holztür: „Aufmachen, Polizei!“

Noch bevor er die Worte ausgesprochen hatte, ärgerte er sich bereits darüber, dass er das Wort „Polizei“ benutzt hatte. Er hätte besser nur so geklopft, jetzt hatte er Lutzenberg womöglich unnötig in Aufruhr versetzt. Doch in der Hütte regte sich nichts.

„Herr Lutzenberg, wir wissen, dass Sie da drin sind. Wir haben Ihr Auto draußen gesehen. Machen Sie auf!“ Nichts.

Mit einem Nicken bedeutete Klufvinger seinem Kollegen, die Tür zu öffnen. Der atmete noch einmal tief durch und drückte dann ganz langsam die Klinke herunter. Dann stieß er die Tür auf und streckte die Waffe ins Haus. „Polizei! Herr Lutzenberg, halten Sie die Hände über den Kopf, wir kommen jetzt rein“, rief Strobl und seine Stimme zitterte dabei ein wenig. Im Haus rührte sich noch immer nichts. Nun wurde es auch Klufvinger mulmig und er legte seine Hand auf seine Waffe im Gürtelholster.

Klufvinger und Strobl kniffen die Augen zusammen. In der Hütte war es düster und die dicken Wolken am Himmel sorgten außerdem dafür, dass nur wenig Tageslicht in den Wohnraum fiel. Als sich ihre Augen an die Lichtverhältnisse gewöhnt hatten, sahen die beiden Beamten, dass das Zimmer leer war.

„Verdammt, das gibt's doch nicht“, fluchte Strobl, nachdem er sich vergewissert hatte, dass sich auch in den Nischen und unter dem Bett niemand versteckt hielt. Er setzte sich an den Tisch und streckte seine Pistole wieder ein.

„Meinst du, er hat uns gesehen?“

„Glaub ich nicht. Dann hätte er ja durchs Fenster raus gemusst. Die sind aber zu“, sagte Klufvinger. Strobl überzeugte sich mit einem Blick und nickte.

„Und jetzt?“, fragte er.

Klufvinger kaute auf seiner Unterlippe herum. Er dachte nach. „Wir müssen auf jeden Fall Verstärkung holen. Du gehst zum

Wagen und ruft die Kollegen. Ich bleibe so lange hier und warte. Falls er zurückkommt.“

„Und wenn er kommt?“, fragte Strobl.

Klufvinger hätte diese Frage am liebsten verdrängt, aber sein Kollege hatte Recht. Was sollte er tun, wenn Lutzenberg zurückkam und auf ihn treffen würde?

„Dann lass ich mir irgendwas einfallen. Beeil dich einfach, damit ich nicht so lange alleine bin.“

Strobl nickte. Er streckte seinen Kopf nach draußen, blickte nach links und rechts und stapfte in den Regen.

Plötzlich fiel Klufvinger etwas Wichtiges ein. Er lief ebenfalls nach draußen, humpelte ein paar Meter durch den Matsch und rief seinem Kollegen hinterher: „Und sag, dass sie ein paar Schuhe mitbringen sollen. Und Socken auch.“

Er wollte gerade kehrt machen, da sah er es. Es war ihnen vorher nicht aufgefallen. Das diffuse Licht und der Regen hatten wohl verhindert, dass sie es gleich beim ersten Mal entdeckt hatten.

Vor ihm im Matsch lag ein menschlicher Körper.

„Eugen ... Eugen bleib da.“ Der Kommissar wollte seinen Kollegen zurückrufen, doch es kam nur ein heiseres Krächzen aus seiner Kehle. Er räusperte sich. „Eugen!“ Strobl hatte den Wald schon fast wieder erreicht, als er die Stimme seines Chefs hörte.

Er drehte sich um und ihm war gleich klar, dass es ernst war. Klufvinger sah ihn nicht an, er starrte nur auf den Boden vor ihm. Strobl wischte sich die Tropfen vom durchnässten Gesicht.

Er konnte nicht erkennen, was es war, worauf sein Chef so gebannt startete. Doch dass aus seinem vor kurzem noch so roten Gesicht jegliche Farbe gewichen war, das konnte er sehen. Als Klufvinger sich abwandte, seine Hände auf die Knie stützte und sich nach vorne beugte, als müsste er sich jeden Augenblick übergeben, begann Strobl zu laufen.

„Was ...?“ Strobl wollte eigentlich fragen, was Klufvinger denn auf einmal habe, aber er brach schon nach dem ersten Wort ab. Er sah es selbst und bei dem Anblick stellten sich ihm die Nackenhaare auf. Ein Mensch lag in der vom Regen völlig aufgeweichten Erde. Sie hatten ihn nicht gesehen, als sie auf das

Haus zugelaufen waren, obwohl sie nur wenige Meter an ihm vorbeigekommen sein mussten. Aber es war nicht ihre Nachlässigkeit gewesen, die den Körper zunächst vor ihnen verborgen hatte: Der Mann – Strobl ging aufgrund der Kleidung und der Statur davon aus, dass es ein Mann war, und es beschlich ihn eine dunkle Ahnung, wer es war – war so mit Morast besudelt, dass er sich optisch kaum von seiner Umgebung abhob. Doch das war nicht das Schlimmste. Strobl musste sich ein paar Sekunden lang konzentrieren, ehe er erkannte, dass er mit dem Kopf nach unten im Schlamm lag. Er hatte es nicht gleich erkannt, denn der Schädel des Mannes war völlig zertrümmert.

„Mein Gott ...“, fand Strobl als erster wieder die Sprache. „Mein Gott ... So was hab' ich noch nie gesehen.“ Er ging in weitem Bogen um die Leiche herum auf Kluffinger zu. „Alles klar?“, fragte er leise und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

Kluffinger richtete sich wieder auf und nickte.

„Dir ist schon klar, wer das ist?“, fragte der Kommissar und deutete bei dem Wort „das“ mit dem Kopf auf die Stelle hinter ihm.

„Na ja, wissen kann man das nicht, so wie der aussieht. Aber es wäre zumindest wahrscheinlich wenn es ...“

„... Lutzenberg wäre“, vollendete Kluffinger Strobels Satz. Und fügte mit einem bitteren Lächeln hinzu: „Unser Mörder.“

Es dauerte keine Stunde, da war die kleine Lichtung von zwei Dutzend Polizisten bevölkert. Einige fluchten, denn der Regen hatte nur unwesentlich nachgelassen und den Boden noch weiter aufgeweicht. Inzwischen kamen auch die ersten Polizeiwagen und ein Krankenwagen angefahren. Während die meisten Kollegen ab der Stelle, an der Strobels Wagen den Weg blockierte, zu Fuß gegangen waren, waren einige zurückgeblieben, um das Hindernis zu beseitigen. Offenbar waren sie erfolgreich gewesen.

Kluffinger war mit Strobl und Maier sowie zwei Beamten der Spurensicherung in der Hütte. Er saß am Tisch und trocknete sich mit einem Handtuch den Fuß. Seinen Socken, dem seine einstmals weiße Farbe nicht mehr anzusehen war, hatte er auf den Tisch gelegt, was die Kollegen der Spurensicherung mit einem missbilligenden Blick zur Kenntnis genommen hatten.

„Wagenspuren?“, fragte Kluffinger einen von ihnen.

„Keine Chance. Bei dem Wetter. Das wäre gerade so, als würde man eine Sandburg in einem Sandsturm suchen.“

Kluffinger fand den Vergleich zwar reichlich bemüht, ihm war aber klar, was damit gemeint war.

Ein Beamter in Uniform streckte seinen Kopf zur Tür herein.

„Es scheint sich bei dem Toten um einen gewissen Andreas Lutzenberg zu handeln“, verkündete er und hielt den Kripobeamten einen Geldbeutel entgegen. Maier nahm ihn und reichte ihn an Kluffinger weiter. Der sah ihn sich lange an und zischte dann: „Scheißdreck.“

Strobl und Maier nickten nur. Ihr Hauptverdächtiger im Mordfall Wächter lag als „Moorleiche“ mitten auf einer Lichtung in Hinterschweinöhöf. Im Westallgäu.

„Was sollen wir jetzt machen?“, fragte Maier zaghaft.

Kluffinger schmaufte hörbar aus. „Selbst wenn Lutzenberg unser Mann ist, im Fall Wächter, meine ich, für diesen Mord wird er nicht verantwortlich gewesen sein.“ Seine Worte klangen bitter. „Glaubst du, dass das was mit dem ersten Fall zu tun hat?“, fragte Strobl.

„Also ich bitte dich. Das scheint ja ganz offensichtlich. Ich hab' dir doch gesagt, dass er am Telefon so klang, als ob er Angst gehabt hätte. Wie es scheint, zu Recht.“ Kluffinger fiel Lutzenbergs Satz wieder ein: Nichts ist so, wie es auf den ersten Blick scheint. Das klang in seinen Ohren jetzt geradezu sarkastisch. Noch vor wenigen Stunden hätten sie beinahe einen Mörder ausfindig gemacht, und nun hatten sie eine zweite Leiche.

„Irgendwas gefunden?“, fragte Kluffinger die beiden Beamten der Spurensicherung, die gerade ihre Koffer wieder zusammenpackten. „Nichts von Bedeutung. Na ja, jede Menge Finger-“

8.3 Anhang 3: Abschnitt der tschechischen Übersetzung von Martin Všetíček (S. 188-196)

Když odbočovali na úzkou lesní cestu, spustil se prudký liják. Velké kapky pleskaly na čelní sklo. Za takové průtrže mračen si člověk sedící doma v suchu rád říká: to by ani psa nevyhnal. Avšak Kluftinger, který jinak, když se přírodní živly ukazovaly v celé své síle, rád volal svou ženu k oknu slovy „Jen se podívej na ten déšť!“, nevěnoval tentokrát přívalem vod pozornost. Zamyšleně si hrál s klíčem od chaty Lutzenbergových. Starší na mu tento duplikát přece jen nakonec dala, když ji předtím zapřísahal, že její synovec či prasynovec nebo kým to vlastně byl, může být vážně v nebezpečí a on mu chce jen pomoci. Zprvu ještě Lina Lutzenbergová trochu váhala, což však podle Kluftingerova názoru mohlo být proto, že ani moc nechápala, co se tady vlastně děje. Nakonec řekla, že slib, který Andreaso- -vi dala, že neřekne, že tady byl, může snad výjimečně porušit, když je teď přece v nebezpečí, ten Andy. Nato jim řekla o malé chatě v Hinterschweinhöf, nahoře nad Weilerem, na rakouských hranicích, kterou její rodina po generace využívala, i když v poslední době už jen k rekreaci.

Prudké zarachocení ho vytrhlo ze zamyšlení. Podíval se na Strobla, který se rozpačitě usmál. „Obávám se..., že jsme uvízli,“ řekl váhavě a na potvrzení svých slov přišlápl plyn, což způsobilo, že motor zavyl a kola se protočila. Prudký déšť rozmácel půdu a oni v této bahnitě břechce zůstali trčet. Kluftinger se rozhlédl po okolí: skončili na lesní cestě, kolem dokola stály obrovské jedle, mezi stromy se vinula jen úzká cesta. Podíval se k nebi – pořad lilo jak z konve. Takhle je to vždycky, pomyslel si.

„Tohle nám ještě scházelo,“ zasupěl komisař. „No dobrá, dál musíme po svých. Nemůže to být daleko.“

Strobl bez protestů vystoupil se šéfem z vozu, protože se cítil tak nějak odpovědný za překerní situaci, v níž se ocitli. Kluftinger měl přes zelenkavou košili barvy lipového květu jen vlněný jankr, Strobl si vzal alespoň lehký letní pláště, jehož límec si nyní ohrnul. Nemotorně zvysocka našlapovali a hledali si cestu

bahnem. Sahalo jim po kotníky a jejich obuv nebyla na takové podmínky právě stavěná. Ale už po několika metrech šli zase normálně, protože ponožky měli stejně okamžitě mokré, jako by je právě vytáhl z pračky. Jenom ne tak čisté. Vždycky je lepší být v suchu než v mokru. Jenom si Kluftinger na větu své matky, kterou ho dodnes nabádala, aby si vzal deštník, být se na nebi ukázal i docela malý obláček.

„Krucifix, takovej sajrajt,“ zanađával, když se jeho levá polobotka s mlasknutím zabořila do díry plné bahna. Když chtěl nohu vytáhnout, zůstala bota vězet v blátě. Kluftinger balancoval na jedné noze, aby svou bílou ponožkou nestoupl do hnědavé břechky. Měl co dělat, aby udržel rovnováhu. Obličej mu navíc bičoval déšť. Bláto mu podklouzávalo pod nohama a on ztrácel rovnováhu. Začal máchat pažemi, stále rychleji a rychleji. To však nepomáhalo. Pomalu se převažoval dozadu a trochu stranou jako pytel. Zatímco padal, stačil ještě zaklít a pak prostě zavřel oči.

„Držím tě,“ zvolal Strobl, stojící za ním. Ještě včas přispěchal šéfovi na pomoc. Kluftinger se na něj přes rameno vděčně zašklebil. „To málem dopadlo špatně.“

Strobl pomohl komisaři se zase narovnat, což nebylo jednoduché, koneckonců mu chyběla bota. Když Kluftinger opět našel rovnováhu, chtěl Strobl pokračovat v cestě, šéf ho však zadržel.

„Co ještě?“ divil se Strobl.

„Moje bota,“ odpovéděl Kluftinger. „Nemůžu najít botu. To snad nemůže být pravda. Moje bota! Moje bota!“ Řekl obě slova tolikrát, že Stroblovi už to znělo málem hystericky. Pomohl mu tedy hledat.

„Tady je,“ řekl Strobl a ukázal na dolík, do něhož Kluftinger před chvílí zahučel. Ačkoli s sebou bouřka přinesla náhlý pokles teploty, Kluftingera polilo horko. Obličej mu zbrumátněl, na nose vystoupily fialové žilky: pod velkou hnědou hroudou,



kteřou Strobl vytáhl z bahna, se polobotka dala sotva jen tušit. Primisima. Kluffinger kypěl vztekem. Snažil se alespoň z boty vyšťourat bláto, aby si ji mohl zase nazout – marně.

„Jdeme dál!“ vyštěkl Kluffinger na Strobla a s polobotkou v levé ruce vykročil kupředu. Znechuceně přitom supěl. Se zamračeným pohledem a bradou bojovně vystrčenou dopředu se brodil rozbahněnou cestou – na noze jen jednu botu.

Strobl se držel několik kroků za ním. Nechtěl, aby šéf viděl, jak se škodolibě šklebí.

„To musí být ona,“ zvolal Kluffinger, když se před nimi otevřela mýlina. Pod okrajem dalšího lesa stála dřevěná chata. Stěny byly silně omšelé a chatka proto vypadala, jako by tu vyrostla ze země stejně jako stromy, které stály okolo ní. Kluffinger na okamžik zcela zapomněl na patálii s botou. O takové chatě vždycky snil. Kdo ví, jednoho dne by si snad mohl...

„Tam je nějaké auto,“ vytrhl ho Strobl ze snění. Skutečně. Červený kombik, to musel být Lutzenbergův opeľ. Kluffinger odklopýtal zpátky mezi stromy. „Honem, pojď, ne, aby nás uviděl,“ křikl tlumeným hlasem a kýval rukou na Strobla, aby šel za ním. „Půjďme podél lesa a vyjdeme z něj až těsně před chatou,“ řekl komisař a ukazovákem rýsoval do vzduchu cestu, kterou by se podle jeho mínění měli vydat. Strobl přikývl. S tázavým pohledem položil ruku na pouzdro pistole. Kluffinger rovněž přikývl. On sám se pistole nedotkl.

Krytí kmeny stromů se příkrčně kradli k chatě. Kluffinger musel zatnout zuby: nějaká špičatá větvička – nebo snad kamínek? – pronikla ponožkou a stále více se mu zaryvala do chodidla. Ještě nikdy nepocítil na vlastní kůži, jak nerovný terén může v lese vlastně být. Bolest však vnímal jen vzdáleně, jeho mysl se soustředila na nejbližší minuty.

„Tedy,“ zavelel komisař, když se lesem dostali na místo, odkud měli ke vchodu do chaty nejbliže. Vyrazili. Museli přeběhnout po volném prostranství asi jen třicet metrů, ale Kluffingerovi

to připadalo jako maratón. Ufíkal, jak nejrychleji mohl, podivně přitom poskakoval a balancoval, aby nespadol, když levou nohou došlapoval na kluzkou mokrou trávu. Hopsavým během dorazil ke dveřím pár okamžiků po Stroblu. Prudce oddychoval. Nebyl si jistý, jestli sotva popadá dech samým vzrušením nebo proto, že s sebou na bocích vláčí odhadem patnáct kilo nadváhy.

Strobl a Kluffinger se na sebe chvíli dívali. Nikdo neměl odvahy zaklepat. Konečně si Kluffinger dodal odvahy. Pěštlí zabušil na těžké dřevěné dveře: „Otevřete, policie!“

Výzva ani nedozněla a už se na sebe zlobil, že použil výraz „policie“. Měl prostě jenom zaklepat, takhle mohl Lutzenberga zbytečně vyplašit. Avšak v chatě se nic nepohnulo.

„Pane Lutzenbergu, víme, že tam jste. Viděli jsme venku vaše auto. Otevřete!“

Nic.

Kluffinger naznačil kývnutím hlavy kolegovi, aby otevřel dveře. Ten se ještě jednou zhluboka nadechl a velmi opatrně stiskl kliku. Potom do dveří prudce strčil a do prostoru napřáhl ruku se zbraní. „Policie! Pane Lutzenbergu, dejte ruce nad hlavu, jdeme dovnitř,“ zvolal Strobl a jeho hlas se přitom trochu zatřásl. Uvnitř se stále nic nehýbalo. Tedy už se stáhl žaludek i Kluffingerovi, který položil dlaň na pistoli visící v pouzdře na opasku.

Kluffinger a Strobl přimhouřili oči. V chatě bylo přítmi a tmavá mračna na nebi rovněž přispívala k tomu, že do chaty padalo jen malé množství denního světla. Když si jejich oči zvykly na šero, spatřili oba kriminalisté, že místnost je prázdná.

„Zatraceně, to není možný,“ zaklel Strobl, když se ujistil, že se ve vyklencích ani pod postelí nikdo neskrývá. Posadil se ke stolu a pistoli zastrčil zpět do pouzdra.

„Myslíš, že nás viděl?“



„To si nemyslím. To by musel vyskočit oknem a ta jsou všechna zavřená,“ řekl Kluftinger. Strobl se pohledem přesvědčil a přikývl. „A co teď?“ zeptal se.

Kluftinger si hrýzal spodní ret. Přemýšlel. „V každém případě musíme přivolat posily. Půjdeš k vozu a zavolaš našim. Já zatím zůstanu tady a budu čekat. Pro případ, že by se vrátil.“

„A když se vrátí?“ zeptal se Strobl.

Kluftinger by si tuhle otázku nejraději vůbec nepřipouštěl, ale kolega měl pravdu. Co by vlastně dělal, kdyby se Lutzenberg vrátil a narazil tu na něj?

„To už něco vymyslím. Hlavně si pospěš, ať tady nejsem dlouho sám.“ Strobl přikývl. Vystřel hlavu ze dveří, rozhlédl se doleva i doprava a vykročil do deště.

Náhle Kluftingera napadla důležitá věc. Vyběhl rovněž ven, ňvachtal několik metrů po promáčené půdě a volal za svým kolegou: „A řekni, ať mi vezmou nějaké boty. A taky ponožky.“

Chtěl se právě otočit a jít zpátky, když to uviděl. Kvůli rozprýlenému světlu a dešti jim to asi nepadlo do oka hned.

V blátě leželo lidské tělo.

„Evážene... Evžene, počkej.“ Komisař chtěl kolegu zavolat zpátky, ale z hrdla se mu vydralo jen chraptivé zachrčení. Odkášlal si. „Evážene!“ Strobl už byl skoro u lesa, když mu k uším dolehlo šéfovo volání.

Otočil se a hned mu bylo jasné, že jde o něco vážného.

Kluftinger se nedíval na něj, pohled měl upřený na zem před sebou. Strobl si setřel kapky vody ze zmáčené tváře.

Nemohl rozpoznat, na co šéf tak fascinovaně hledí. Ale že se z jeho obličejce, před chvílí ještě úplně rudého, vytratila jakákoli barva, to viděl i na dálku. Když se ale Kluftinger odvrátil, předklonil se a opět rukama o kolena, jako by měl každým okamžikem zvracet, dal se Strobl do běhu.

„Co...?“ Strobl se vlastně chtěl zeptat, co zas Kluftinger má, ale už po prvním slově se zarazil. Uviděl to sám a při tom

pohledu se mu zjezily vlasy na hlavě. Na deštěm rozmáčené zemi ležel člověk. Když se kradl k domku, vůbec ho nezahlédli, přestože museli projít jen pár metrů kolem něj. Nebylo to však vinou nepozornosti, že tělo zůstalo skryté jejich zrakům: ten muž – Strobl usoudil podle šatů a postavy, že jde o muže, a zmocnilo se ho také neblahé tušení, o koho by mohlo jít – byl tak zamazaný blátem, že se na pohled sotva odlišoval od okolí. Ale to nebylo nejhorší. Strobl se musel chvíli soustředit, než rozeznal, že muž leží v bahně tvář dolů. Nepoznal to hned, protože jeho lebka byla zcela rozdrčená.

„Panebože...“, našel Strobl řeč jako první. „Panebože... Něco takového jsem ještě nikdy neviděl.“ Širokým obloukem obešel mrtvolu směrem ke Kluftingerovi.

„Dobry?“ zeptal se tiše a položil mu ruku na rameno.

Kluftinger se opět naroval a přikývl.

„Je ti už jasné, kdo to je?“ zeptal se komisař a při slově „to“ pokynul hlavou do prostoru za sebou.

„No, těžko soudit, když takhle vypadá. Ale je přinejmenším velmi pravděpodobné, že by to mohl být...“

„...Lutzenberg,“ dokončil Kluftinger Stroblu větu. A s horkým úsměškem dodal: „Náš vrah.“

Neuplynula ani hodina a malá mýlina se zaplnila dvěma tucty policistů. Někteří z nich nadávali, protože dešť polevil jen nepatrně a půda byla stále rozměkklejší. Mezitím už také přijížděla první policejní auta a sanitka. Zatímco většina policistů se sem od místa, kde cestu blokoval Kluftingerův vůz, dostala pěšky, někteří tam zůstali, aby překážku odstranili. Evidentně se jim to už podařilo.

Kluftinger byl se Stroblem, Maierem a dvěma dalšími kolegy ze zajišťování stop uvnitř chaty. Seděl u stolu a ručičkou si



otíral nohy. Ponožky, do nichž by nikdo neřekl, že kdysi bývaly bílé, položil na stůl, což povolání technici nesli s krajní nevolí. „Co stopy pneumatik?“ zeptal se Kluftinger jednoho z nich. „Nemáme šanci. Při tomhle počasí. To jako byste hledal hrad z písku v písčné bouři.“

Kluftingerovi se ten průměr sice zdál hodně násilný, bylo mu však jasné, co tím myslí.

Do dveří strčil hlavu uniformovaný policista.

„Zdá se, že mrtvým je jistý Andreas Lutzenberg,“ oznámil a podal kriminalistům peněženku. Maier ji vzal a předal dál Kluftingerovi. Ten si ji dlouho prohlížel a potom zasyčel: „Fujtajbl.“

Strobl a Maier jen pokývali hlavami. Hlavní podezřelý v případu Wächterovy vraždy tu ležel jako „mumie z močálu“ uprostřed mýtin v Hinterschweinhöfu. V Západním Allgavsku.

„Co teď budeme dělat?“ zeptal se nespěle Maier. Kluftinger si slyšitelně povzděchl. „I kdyby byl Lutzenberg našim mužem v případě Wächter, myslím, za tuto vraždu asi zodpovědný nebude.“ Jeho slova zněla hořce. „Myslíš, že to má něco společného s naším prvním případem?“ zeptal se Strobl.

„No, prosím tě. To je přece nábílední. Říkal jsem ti přece, že to v telefonu znělo, jako by měl strach. A jak se zdá, právem.“ Kluftinger si znovu vybavil Lutzenbergovu větu: Nic není takové, jak to na první pohled vypadá. V uších mu teď zněla přímo sarkastičky. Ještě před několika hodinami málem zatýkali vraha a místo něj tu mají druhou mrtvolu.

„Našli jste něco?“ zeptal se Kluftinger dvou policejních techniků, kteří si právě balili kufříky. „Nic významného. Samozřejmě spousta různých otisků prstů. Jako by člověk hledal na louce stéblo trávy.“

Kluftinger zavrtěl hlavou. Tenhle týpek používal zvláštní přiměry.

Vstal: „Jsou tady už z patologie?“

„Ano, už na tom pěknou chvíli děláji.“

Než vyšel z chaty, zeptal se ještě: „Donesl mi někdo nějaké boty?“

„Jéje... na to jsem... v tom rozčilení...“, kroutil se Maier.

Kluftinger mávl rukou a vyšel ven.

„O. k., nech mě hádat: chceš zhubnout a někde jsi slyšel, že pomocí masáže reflexních zón na chodidlech to jde nejrychleji,“ komentoval komisařův příchod Georg Böhm. Kluftinger se zašklebil. Dr. Georg Böhm, patolog, byl zřejmě jediný, kdo si mohl dovolit mu dneska něco takového říct. Kluftinger měl mladého doktora rád. Sportovní pětatřicátník dokázal díky svému humoru nahlodávat Kluftingerův ustálený pohled na svět. Alespoň pokud šlo o lékaře.

„Chtěl bych zas žít jako naši předkové. Úplně bez šatů. A začínám botama, abych si na to pomalu zvykal,“ pokusil se komisař dokonce o žert.

„Dej mi vědět, až dojde na katiata, abych si závčas vyndal kontaktní čočky.“

Kluftinger rezignoval, s Böhmovou pohotovostí nemohl držet krok.

„Tak co mi řekneš, Žorži?“ Dobře věděl, že Böhm nenávidí, když mu říká Žorž.

Böhm krátce nadevrel modrou baseballovou čapku, která zakrývala tmavohnědé vlasy a chránila opálený obličej před deštěm, a řekl: „Ne o moc víc, než je zřejmé na první pohled. Byl ubit a vražednou zbrani asi bude tohle.“ Ukázal na masivní, zaspícatěly kůl z plotu ležící nedaleko mrtvolý. Ten zjevně ztratil svůj původní účel a stal se vražedným nástrojem.

Kluftinger se na okamžik zařadil do Böhmových modrých očí. Nepodarilo se mu tam zahlédnout ani stopu lítosti, že byl takovým brutálním způsobem zabit člověk. Možná jsou dnes mladí lidé prostě lhostejnější, pomyslel si komisař.

„Jedno je ale docela jisté,“ dodal Böhm. „Chybělo málo a mohli jste to stihnout. Tak hodina nebo dvě. Déle mrtvý nebyl.“



Cesta kolem policejní strážnice do kanceláře se podobala uličce hanby. Kolegové nešetřili „chytřími“ narážkami na jeho vzezření. Zaznělo celé spektrum poznámek: od „Ták, čers-tvě osprchovaný?“ až po „Tak dlouho už je vlastně tvoje žena na dovolené?“ Jen sekretářka neřekla ani slovo. Komisařův zevnějšek jí doslova šokoval.

Když Kluffinger konečně dorazil do kanceláře, vysušil si vlasy a oblékl jediné náhradní šaty, které měl ve skříni – tmavý sváteční oblek. Visel tam od doby, kdy se na ředitelství v rámci předvolební kampaně jednou zastavil bavorský ministr vnitra. Kluffinger o návštěvě nic nevěděl, protože měl dva předcházející dny volno. Den poté se našel na fotografii v novinách, jak stojí za ministrem, v zelené košili a šedé pletené vestě. Jeho žena se málem rozbředla, když fotografii uviděla. A s určitostí by zahájila hladovku, kdyby si pak do kanceláře nevzal oblek, takřkajíc pro případ nouze.

Právě si na sebe natáhl sako, když se ve dveřích zjevil Dietmar Lodenbacher, šéf policejního komisařství. Na chvíli se zarazil, když Kluffingera uviděl v obleku, protože to byl zcela ojedinělý pohled, nakonec v něm však zjevně převážilo uspokojení, že je dnes komisař oblečen s takovou elegancí. Kluffingera by ani nenapadlo, aby mu prozradil skutečný důvod svého slavnostního úboru.

„Zadrolená šlamastyka,“ spustil Lodenbacher a čelo se mu zkrabatilo ustaranými vráskami. Sundal si z nosu púlené brýle a šermoval jimi na všechny strany. Že se rychle musí něco udělat, že se v žádném případě nesmí tisku naznačit možná souvislost, že se to teď musí pohnout kupředu – to byly hlavní body jeho zhruba třiminutového monologu. Jen málokdy Kluffinger slyšel tolik opisných vyjádření Lodenbacherova prvotního požadavku, „Potřebujeme výsledky“.

„Kolegové už jsou v zasedačce,“ přerušila řeč vrchního komisaře Sandy – a úsměvem dala Kluffingerovi najevo, že si

Kluffinger na to nic neřekl. Už tak se cítil dost špatně, tahle zpráva mu náladu nezlepšila. Poklepal Böhmovi na rameno a se slovy „Děkuji, pane doktore“ odkulhal ke skupince hlídajících policistů. Koutkem oka zahlédl, jak napravo od něj někdo napodobuje jeho klopýtání. Nemohl jim to zazlívát, v promoučené vlně kazajce, tradičním jankru, a s chybějící botou byl prostě komická figura.

„Aha, bahenní zábaly?“ zašklebil se na něj jeden z policistů. Nepatřil ovšem k okruhu vyvolených, kteří si v takové situaci mohli dovolit vtipkovat.

„Tak už jste něco našli?“ zeptal se Kluffinger provokativním tónem, který prozrazoval, že nepovažuje za možné, že by policisté už mohli předložit nějaké výsledky.

„Našli jsme peněženku. Vypadá to, že patří Andreasi Lutzenbergovi,“ řekl jeden z nich.

„Nemůžeš mi říct něco, co ještě nevím?“ vyštěkl na něj Kluffinger. Úsměv se z tváří policistů okamžitě vytratil.

„No, co máme říkat, splácho to prakticky všechny stopy.“ Kluffinger potřásl hlavou. Zdálo se, že i příroda se postavila proti němu.

Když konečně seděl v autě na cestě do Kemptenu, necítil se o moc líp, byl však alespoň v suchu. Nechal se ještě na chvíli zavést k Liné Lutzenbergové, aby jí zpravit o smrti synovce. Když šlo o tyhle věci, vyřizoval je nejraději sám. Ne že by se zrovna třásl na to, aby mohl lidem přinášet špatné zprávy. Bylo to spíše proto, že nechoval velkou důvěru v empatické schopnosti kolegů. V tomto případě by však ani oni zřejmě moc nepokazili, neboť Lina Lutzenbergová vzala zprávu na vědomí zcela nezúčastněně. To komisařem doslova otfázlo. Ale možná, že ani moc nechápala, co jí říkal. A třeba to tak pro ni bylo lepší.

